

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugspreis:
 Vierteljahr 60.- M., monatlich 20.- M. —
 Teil ins Haus, portofrei zahlbar. Post-
 bezug: Vierteljahr 60.- M., monatlich 20.- M. —
 Unter Kreuzband für
 Deutschland, Dänzig, das Saar- und
 Rheingebiet, sowie die ehemals deut-
 schen Gebiete Polens, Oesterreich-
 Ungarn und Luxemburg 64.- M., für
 das übrige Ausland 72.- M. —
 Bestellungen nehmen an Oesterreich,
 Ungarn, Tschechoslowakei, Däne-
 mark, Holland, Luxemburg, Schweden
 und die Schweiz.

Das „Vorwärts“ mit der Sonntags-
 beilage „Volk und Welt“, der Unter-
 haltungsbeilage „Demokrat“ und der
 Beilage „Siedlung und Arbeitslosen“
 erscheint wochentlich zweimal, Sonntags
 und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“

Anzeigenpreis:
 Die zeichnerischen Anzeigenpreise
 folgen 2.- M. „Kleine Anzeigen“
 das festgedruckte Wort 2.- M. (zu-
 lässig zwei festgedruckte Wörter), jedes
 weitere Wort 1.50 M. Stielangelegen-
 heit und Schloßstellenanzeigen das erste
 Wort 1.50 M., jedes weitere Wort
 1.- M. Worte über 15 Buchstaben
 zählen für zwei Worte. Familien-An-
 zeigen für Abonnenten Preis 4.- M.
 Die Preise verstehen sich einschließlich
 Steuerzuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer
 müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
 Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
 straße 3, abgegeben werden. Geöffnet
 von 9 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
 Fernsprecher: Redaktion Vorwärts 15193-97
 Expedition Moritzplatz 11753-54

Freitag, den 17. Februar 1922

Vorwärts-Verlag S.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
 Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-
 Abteilung Moritzplatz 11753-54

Mehrheit ohne Klarheit!

Von Philipp Scheidemann.

Der Reichskanzler Wirth hat eine Mehrheit für das Vertrauensvotum bekommen, aber er hat trotzdem keine sichere Mehrheit für seine Steuerpolitik. Mit anderen Worten: die Situation ist noch genau so verworren, wie sie vor der Vertrauensstundgebung gewesen ist. Die Kundgebung hat lediglich gezeigt, daß erstens sich keine Mehrheit der Reichstage gefunden hat, die gewissenlos genug ist, zielfrei dem Chaos entgegenzusteuern, und zweitens, daß die Verwirrung, die im allgemeinen herrscht, besonders auch in der U.S.P. vorhanden ist. Wie die Deutsche Volkspartei bald mehr zu den Demokraten, bald mehr zu den Deutschnationalen neigt, so macht die U.S.P. bald gemeinsame Sache mit der S.P.D., bald aber liebäugelt sie aus Angst vor künftigen Wahlen mit den Kommunisten. So spielt die Deutsche Volkspartei auf der rechten die gleiche Rolle wie die U.S.P. auf der Linken. Auf keine dieser beiden Fraktionen ist Verlaß. Wendet sich die Taktik dieser beiden Wendeparteien nicht bald, dann ist an eine vernünftige Steuerpolitik ebenso wenig zu denken, wie an eine Klärung der politischen Situation überhaupt. Dann aber könnte bis zu einer Neuwahl des Reichstags nur noch von der Hand in den Mund registriert werden, um es ganz volkstümlich zu sagen, nur weiter gewurstelt werden. Das ist angesichts der Belamitlage des Reichs ein Zustand, der nicht mehr lange ertragen werden kann.

Als Herr Wirth sich zum ersten Male als Reichskanzler dem Reichstag vorstellte, habe ich in der Presse die Notwendigkeit betont, daß er vor allen Dingen auch sein klares Steuerprogramm verkünden und feststellen sollte, ob er für sein Programm — ehrlicher Versuch der Erfüllung und die dazu erforderlichen Steuern — eine arbeitswillige und entschlußkräftige Mehrheit habe. Hätte er eine solche nicht, dann sollte man nicht kostbare Zeit verstreichen lassen, sondern schnellstens die Neuwahlen für den Reichstag herbeiführen, um eine sichere Mehrheit zu schaffen. Mein Vorschlag hat damals wenig Gegenliebe gefunden. Inzwischen ist kostbare, nie zurückzugewinnende Zeit verstrichen und wir stehen heute in der gleichen Unklarheit wie vor etwa 9 oder 10 Monaten. Seit den Wahlen von 1884 habe ich alle Reichstagswahlen als tätiger Sozialdemokrat mitgemacht. Mein Bedarf an Wahl agitation ist also einigermaßen gedeckt. Wenn ich damals und heute von Wahlen rede, so deshalb, weil ich bitten möchte, einen anderen Weg anzugeben, der zu einer politischen Klärung führen könnte, falls jemand einen anderen Weg weiß.

Gewiß, es ist bisher „gegangen“, ohne Neuwahl, aber frag mich nur nicht wie. Wenn der Reichskanzler am 15. Februar wieder eine erhebliche Mehrheit erzielen konnte, die das Bleiben des Kabinetts ermöglicht hat, so doch nur deshalb — man muß das offen aussprechen —, weil die verständigeren Mitglieder der U.S.P. ihrem Fraktionsbeschuß nicht folgten, sich vielmehr der Abstimmung enthalten haben. Das ist für die Regierungsparteien im Augenblick eine willkommene Hilfe gewesen; wie das Verhalten der in Betracht kommenden U.S.P.-Abgeordneten aber von den starken Männern ihrer Fraktion beurteilt wird, mag hier unerörtert bleiben.

Wir stehen vor den schwersten Entscheidungen in den Steuerfragen. Höhere Einnahmen aus Steuern und indirekten Angaben in einem geradezu phantastischen Ausmaß werden auf dem Papier gebucht. Werden diese höheren Einnahmen aber auch in die Reichskasse fließen, werden sie auch nur annähernd zu erzielen sein angesichts des Rückgangs des Konsums, der ganz unausbleiblich ist? Die Umsatzsteuern belasten die arbeitende Bevölkerung in geradezu furchtbare Weise. Ihr Ertrag ist geschätzt worden auf 24 Milliarden, er wird aber wesentlich höher sein, weil ja die Preise für alle von der Umsatzsteuer betroffenen Konsumartikel und Verbrauchsgüter fortgesetzt steigen. Ganz automatisch steigen damit naturgemäß die Umsatzsteuern auch. Mit der Preissteigerung im allgemeinen fängt aber die Einschränkung an, besonders Konsumartikeln, die nicht unbedingt zur Ernährung notwendig sind, an. Das im einzelnen näher zu begründen, kann ich mir wohl erlauben. Oder doch, um nur ein Beispiel zu nennen: wer wird sich denn von der arbeitenden Bevölkerung, zu der ich allezeit die Intellektuellen, den gesamten Mittelstand, die Beamten und Angestellten gerechnet habe, noch Kaffee kaufen können, wenn das Pfund hundert Mark kostet? Während also die Umsatzsteuer im allgemeinen wahrscheinlich höhere als die geschätzten Erträge bringen wird, werden die Einnahmen aus anderen Steuern hinter den Veranschlagungen zurückbleiben. So einfach, wie es häufig dargestellt wird, sind die Verhältnisse auch nicht bei den Besitzern. M. E. sind wir, nachdem eine Mehrheit für die Erfassung der Schwere nicht zustande zu bringen war, drauf und dran, eine Steuerpolitik zu betreiben, die letzten Endes unser Volk in der unerträglichsten Weise belastet, unsere gesamte Volkswirtschaft zu ruinieren imstande ist, ohne daß wir den Anforderungen genügen können, die von der Entente an unser Volk gestellt werden. Wir stehen hart an der Grenze,

über die hinaus wir nicht gehen können, wenn wir in dem Willen, die Entente zu befriedigen, unser Volk nicht vollkommen der Verleumdung entgegenzuführen wollen.

Gerade deshalb, weil ich die Dinge so schlimm sehe, habe ich die Annahme der Vertrauensstundgebung für das Kabinett Wirth besonders freudig begrüßt. Denn dieses Kabinett hat sich durch seinen Erfüllungswillen einer Fonds von Vertrauen im Ausland verschafft, der nicht unnützlich vertan werden sollte. Wenn dieses Kabinett eines Tages der Entente offen und ehrlich erklären wird, daß wir nicht weiter gehen können, dann wird das einen anderen Eindruck machen, als wenn es etwa eine Regierung Herge-Helferich tun würde.

Die Situation ist jetzt so, daß die Regierungsparteien entweder Zuwachs von links oder rechts haben müssen, wenn sie überhaupt arbeitsfähig werden sollen. Die Verstärkung durch die Bayerische Volkspartei würde hinreichen, um eine sichere Mehrheit zu schaffen. Diese Partei ist aber, wie die Erklärung ihres Vorsitzenden bezeugt, vor der Abstimmung über das Vertrauensvotum wieder gezeigt hat, derartig von partikularistisch-parteilagerischen Momenten beherrscht, daß auf ihre zuverlässige Mitwirkung innerhalb der Mehrheit kaum gerechnet werden kann. Die einfachste Lösung wäre natürlich, wenn die verständigeren Männer der U.S.P. in ihrer Fraktion die Mehrheit erlangen und die Fraktion der U.S.P. die Regierungsparteien stärken könnte. Leider ist das

ebenso zweifelhaft, wie die Tatsache gewiß ist, daß die U.S.P. auf ihrem letzten Parteitag sich noch in einer Weise taktisch festgelegt hat, die heutzutage für jede Partei ausgeschlossen sein sollte. Wie weit eine Erweiterung der Koalition durch die Deutsche Volkspartei in Betracht kommen könnte, ist vorläufig nicht abzusehen, nachdem sie erst gegen das Kabinett Wirth ein Misstrauensvotum beantragt hatte.

Alles in allem: Eine vollkommen unklare Situation, aus der wir sobald als möglich heraus müssen.

Nachschrift der Redaktion: Wir halten es für sehr nützlich, wenn die Parteigenossen im Lande, wie es durch den Artikel des Gen. Scheidemann geschieht, auf die noch nicht überwundenen Schwierigkeiten und auf die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung hingewiesen werden. Zunächst aber scheint uns durch die Krisenprobe vom 15. Februar der Weg gezeigt, der bei der taktischen Behandlung der Finanzfrage beschritten werden muß. Es muß in aller Ruhe versucht werden, mit der Mehrheit vom 15. Februar die Finanzreform unter Dach zu bringen, wobei sachliche Unterstützung von rechts oder links mit Dank angenommen werden kann. Erst wenn dieser Versuch scheitert, weil sich kein genügend großer Teil der bürgerlichen Parteien fände, um den Besitz in einigermaßen gerechter Weise zu den Lasten heranzuziehen, erst dann würde die Situation zu einer Klärung durch Neuwahlen reif sein.

Entscheid über die „Deutschen Werke“

Wichtige Zugeständnisse.

Berlin, 16. Februar. Der Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission, General Koller, hat unter dem 13. Februar d. J. nachstehende Note an das Auswärtige Amt gerichtet:

In der Note vom 12. 2. 21 Nr. F II 351 hat die Deutsche Regierung ihren Standpunkt in der Frage „Deutsche Werke“ ausgeführt.

Als Antwort auf diese Note und im Anschluß an den Beschluß der Botschafterkonferenz, welche ihr am 28. 12. 21 folgte, habe ich die Ehre, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Nachdem grundsätzlich festgelegt worden ist, daß die Umstellung der verbotenen Fabrikationszweige in den Deutschen Werken ausgeführt werden muß, wobei den besonderen Interessen der Arbeiter Rechnung getragen wird, bittet die Kommission, daß ihr am 15. Mai folgende Unterlagen überreicht werden:

a) das zukünftige Fabrikationsprogramm für die Werke Erfurt, Spandau, Hasehorst und Wolfgang (Hanau) mit Angabe der für die Durchführung erforderlichen Arbeitskräfte;

b) einen Uebersichtsplan, aus dem die Ruhbarmachung der für jeden der zukünftigen Fabrikationszweige in Betracht kommenden Werkstätten und Maschinen ersichtlich ist.

Die Ausführungsbestimmungen für die Zerstörung oder Außerbetriebsetzung von Maschinen und Gebäuden oder Einrichtungen, welche noch für die heute verbotenen Fabrikationszweige benutzt werden, werden in der Folge von den zuständigen Distriktskommissionen festgelegt.

Die Fabrikationszweige, welche tatsächlich im Gange sind, welche aber endgültig verboten wurden, können provisorisch weiter betrieben werden, wohlverstanden unter den Verhältnissen, unter denen sie sich jetzt abwickeln.

Weiter darf das Aufziehen neuer Fabrikationszweige der Durchführung der Umstellungen nur in dem Ausmaß folgen, wie es der Fortschritt der an Gebäuden und Anlagen vorzunehmenden Arbeiten gestattet.

Die Umstellungen müssen beendet sein, sobald die Kontrolle der alliierten Mächte aufhört effektiv zu sein.

Die vorstehenden Anweisungen beziehen sich nicht auf die Ausführung von Entscheidungen, welche seitens der Kommission schon vorher getroffen worden sind, und welche sich auf Fabrikationszweige beziehen, welche nicht durch die Entscheidung der Botschafterkonferenz vom 28. 12. 21 revidiert wurden, d. h.:

Zerstörung oder Umänderung von Gebäuden oder Anlagen, Unbrauchbarmachung, Zerkleinerung oder Umwandlung von Einrichtungen (Maschinen, Apparate, Behälter usw.), Beschränkung der Maschinenzahl auf die unbedingt notwendige Menge unter Zugrundelegung des Belegbestandes eines Werkes vom 10. Januar 1920 oder entgegenkommenderweise, um jede Entlassung zu vermeiden, unter Zugrundelegung des augenblicklichen Belegbestandes.

Folgende Richtlinien werden für jedes der in Betracht kommenden Werke aufgestellt:

1. In den Werken Erfurt und Spandau-Hasehorst darf die Herstellung von Schusswaffen, Jagd- und Sportmunition nicht weiter geführt werden. Die Werke dürfen jedoch provisorisch diese Fabrikation unter den zuvor aufgeführten allgemeinen Bedingungen weiterführen.

2. Im Werk Wolfgang wird die Herstellung von Nitrozellulose verboten. Die Genehmigung, die Fabrikation fortzuführen, wird nur provisorisch und unter gleichen Vorbehalten erteilt.

Endgültig wird genehmigt: Die Herstellung von Kollodium für Filmzwecke und zur Fertigung von künstlichem Leder, die Herstellung von Schmirgelpapier, die Reparatur von Eisenbahn-

wagen und Lokomotiven, sowie alle der Friedensabteilung dienenden Nebenarbeiten, welche bereits ausgeführt werden.

Alle jetzigen und bereits genehmigten Fabrikationszweige, sowie diejenigen, welche in der Folge zugelassen werden, müssen innerhalb einer Zone von 12 Hektar vereinigt werden, wie in den Vorschlägen der Direktion vorgesehen wurde, welche der Interalliierten Kontrollkommission zugegangen sind.

Ferner muß die Anlage zur Herstellung von Nitro-Zellulose, deren Aufrechterhaltung provisorisch zugestanden worden ist, unverzüglich auf eine Leistung von 50 Tonnen monatlich maximal herabgesetzt werden. Die Festlegung des mit Rücksicht auf diese Leistungsfähigkeit zu erhaltenden Restes der Anlage wird an Ort und Stelle seitens der Distriktskommission erfolgen. Der übrige Teil der Anlage muß unverzüglich verschwinden, während der Teil, welcher im Betrieb erhalten bleibt, den bereits erwähnten Bedingungen unterliegt, bevor auch er geschlossen wird.

Alle Gebäude und Anlagen, welche außerhalb der 12-Hektar-Zone liegen (einschließlich der ober- und unterirdischen Kanalisationsanlagen) sind unverzüglich zu entfernen, mit Ausnahme der für die Beleuchtung und Heizung der Bureaus und Wohnräume erforderlichen Leitungen.

Ausnahmsweise dürfen die Gebäude, welche der Reparatur von Eisenbahnwagen und Lokomotiven dienen, vorübergehend erhalten bleiben, obwohl sie außerhalb der Zusammenfassung auf 12 Hektar liegen, und zwar für eine Zeitspanne, welche seitens der Distriktskommission festgelegt werden wird. Für den Fall, daß die Direktion die Weiterführung der Schmirgelfabrikation in den jetzigen Räumen beantragen sollte, wird die militärische interalliierte Kontrollkommission dem kein Hindernis in den Weg legen, allerdings unter der Bedingung, daß sofort mit der Beseitigung aller in diesem Gebäude endenden Dampfleitungen begonnen wird.

Das normalspurige Schienenwerk, welches das Werk durchläuft, muß in der Weise verkleinert werden, daß nicht mehr erhalten bleibt, als für den künftigen Umfang des Werkes angemessen ist.

Alle ins Einzelne gehenden Anordnungen, welche die Durchführung der vorerwähnten Maßnahmen behandeln, werden seitens der Distriktskommissionen gegeben, sie wird auch die einzuhaltenden Fristen festlegen.

Die Interalliierte Kontrollkommission würde das vorerwähnte Programm längst angenommen haben, wenn es ihr seitens der Werkdirektion fristgemäß vorgelegt worden wäre.

3. Im Hüttenwerk Spandau gestattet die Interalliierte Kontrollkommission, daß im Hüttenwerk I neben dem bestehenden Walzwerk ein Walzwerk zu zwei Gerüsten errichtet wird von solchen Abmessungen und einer derartigen Leistungsfähigkeit, wie sie der Fabrikation von schwachem Flachblech und schwachen U- und T-Profilen angemessen sind.

Diese Entscheidung entspricht dem seitens der Deutschen Regierung eingebrachten Antrage, sowie auch der nachträglich seitens der I.M.A. in der Mitteilung Nr. 6657/A vom 2. September 1921 zur Kenntnis gebrachten Forderung.

Die Errichtung des genehmigten Ergänzungswalzwerkes zu zwei Gerüsten darf indessen erst ausgeführt werden nach der Erfüllung der alten Bestimmungen der militärischen Kontrollkommission, welche das Werk Spandau (ehemalige Geschloßfabrik, ehemalige Geschloßhahnerlei — West und Ost — und ehemalige Artilleriewerkstatt) betreffen.

Schließlich hält es die Kommission für zweckmäßig, folgendes zu ermahnen:

a) Es ist keine Rederung eingetreten in bezug auf die Entscheidungen, welche die Zerstörung oder die Zerkleinerung der Maschinen betreffen, welche sowohl für Erfurt als auch für Spandau angeordnet wurden.

b) Die Kontrolle seitens der Distriktskommissionen in bezug auf Verkäufe oder Neubeschaffung von Maschinen, der

Transporte von Werk zu Werk gemäß den bestehenden Richtlinien bleibt weiter aufrechterhalten.

c) Die Herbeiführung einer vorübergehenden Genehmigung der Kontrollkommission für jeden Verkauf, jede Flageränderung oder jede Umwandlung von Material der Deutschen Werke, einschließlich der Rohmaterialien, bleibt aufrechterhalten.

d) Die Fristverkürzung, welche im Schreiben vom 12. November für die Herstellung von Maschinen der Werke Spanbau und Hafehorst erteilt wurde, wird zugestanden. Der Termin ist auf den 1. März verschoben worden.

Genehmigen Sie bitte, Herr Direktor, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung. gez. L. Kollat.

Ueber die Entscheidung der Boikostkonferenz bezüglich der „Deutschen Werke“ sind bereits seit Wochen die verschiedensten Versionen im Umlauf gesetzt worden, die zum Teil einander widersprechen. Nun wird das Rätsel endgültig gelöst durch die Bekanntgabe der Rote Kollats, und damit werden Zehntausende von deutschen Arbeitern endlich Gewißheit über ihr und ihrer Arbeitsstätte Schicksal erhalten. Ohne auf die Einzelheiten dieses Schriftstückes einzugehen, was nur unmittelbar Beteiligten und Fachmänner zu tun in der Lage sind, so können wir doch mit Genugtuung feststellen, daß die Note eine ganze Anzahl erheblicher Zugeständnisse enthält und daß damit Millionenwerte, die nach den ursprünglichen Anordnungen der interalliierten militärischen Kontrollkommission einer sinnlosen Zerstörung preisgegeben waren, gerettet worden sind. Grundständig werden zwar diese der bereits angeordneten Maßnahmen aufrechterhalten, aber in den meisten Fällen — und darauf kommt es doch vor allem an — ist die provisorische Aufrechterhaltung des status quo genehmigt.

Besonders angenehm berührt uns der mehrfach wiederkehrende Hinweis Kollats auf die notwendige Berücksichtigung der Interessen der Arbeiter, vor allem der Wunsch nach möglicher Vermeidung der Entstehung von Arbeitslosigkeit als Folge der Ausführung gewisser Anordnungen.

Aus dem ganzen Inhalt und besonders aus diesen Stellen der Note geht übrigens hervor, auf welchen Einfluß die Revision der ursprünglichen Zerstörungsbefehle in erster Linie zurückzuführen ist: es war die deutsche sozialistische Arbeiterklasse, die im vergangenen Herbst ihre Stimme nachvollständig erhob, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die sich vorbereitenden ungerechten und sinnlosen Schläge zu lenken, die ihr drohten. Die deutschen freien Gewerkschaften boten ihren ganzen Einfluß auf, um das nahende Unheil abzuwenden. Sie waren es, die auf Anregung des Genossen Wissell die Gelegenheit der Genfer Tagung des Internationalen Arbeitsamtes auszunutzen verstanden, um jene Besichtigungsreise durch Deutschland zu veranstalten, über die wir im November ausführlich berichtet haben. Damals haben sich sämtliche Teilnehmer, die bürgerlichen Delegierten und Journalisten ebenso wie die Arbeitervertreter energisch in ihren jeweiligen Heimatländern für die Rückgängigmachung der bereits angeordneten Maßregeln eingesetzt. Ihnen allen gebührt der warme Dank der deutschen Arbeiterklasse, und zwar nicht nur der unmittelbar Betroffenen, denen das geistliche Schicksal der Erwerbslosigkeit in naher Zukunft drohte. Wir gedenken dabei insbesondere der tatkräftigen Hilfe, die unsere französischen Genossen Jouhaux, Laurent, Thomas und Grumbach der Sache der „Deutschen Werke“ in den Organen der französischen Arbeiterklasse, im Pariser „Peuple“ und im „Populaire“ haben zuteil werden lassen.

Indessen muß hinzugefügt werden, daß der Erfolg, den Deutschland erzielt hat, nur errungen werden konnte, weil die deutsche Arbeiterklasse selbst den französischen Militärs das Vertrauen abzuziehen mußte, daß ihr geheime Repanchemotive fernliegen und daß sie sich auch nicht zu solchen Zwecken mißbrauchen lassen würde. Es gilt nun, sich dieses Vertrauens würdig zu zeigen, damit auch in anderen, vielleicht sogar wichtigeren Fragen, die das Schicksal ganz Deutschlands berühren, der bereits erzielte Erfolg ausgebaut werden könne.

Man kann wohl ruhig sagen, daß die Proteste der nationalistischen Presse in der Frage der „Deutschen Werke“, wenn sie auch die lautesten gewesen sein mögen, auf diese günstige Wendung der Dinge nicht den geringsten Einfluß gehabt haben. Und es darf wohl auch hinzugefügt werden, daß einer Rechtsregierung oder selbst nur einer solchen Regierung gegenüber, in der Vertreter einer Rechtspartei, aber keine Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterklasse sitzen würden, diese Zugeständnisse niemals gemacht werden würden. Der erzielte Erfolg, dessen Tragweite wir weder über- noch unterschätzen, ist ein neuer Erfolg der Erfüllungspolitik der Regierung Wirth-Bauer-Rathenau-Schmidt, die in den Augen der Welt den ausschlaggebenden Vorteil besitzt, daß sie außenpolitisch von der ungeheuren Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse gestützt wird.

England und die Reparationen.

London, 13. Febr. (W.B.) Das Reutersche Bureau teilt mit, daß die britische Regierung mit gewissen Vorbehalten ihre Zustimmung zu dem Vorschlag der französischen Regierung ausgesprochen hat, daß die Frage der deutschen Reparationsverpflichtungen für das laufende Jahr von der Reparationskommission geprüft werde.

Abschied von der „großen Koalition“.

„Schönes Bild, fahre hin!“

Im „Berl. Tageblatt“, das lange genug der „Großen“ nachgelaufen und dabei oft genug in den unbequemsten Augenblicken über den Weg gefallen ist, schreibt Theodor Wolff jetzt folgendes:

Die „Minderheitsregierung“ von vorgestern steht seit gestern als eine Mehrheitsregierung da. Immer war behauptet worden, das Kabinett Wirth habe im Reichstage keine Majorität. Man hätte nie die Probe gemacht und jetzt, wo man sie gemacht hat, zeigt sich plötzlich, wie falsch die Rechnung war. Es ist schon heute früh hier gesagt worden, daß die Regierung für ihre auswärtige Politik selbstverständlich eine noch größere Mehrheit finden würde, und daß die Mitwirkung der Deutschen Volkspartei durchaus entbehrlich, durchaus überflüssig geworden ist. Diese Partei kann ruhig bei ihrer Koalition mit den Deutschen Nationalen und den Kommunisten bleiben, und man braucht sich durch ihr Drängen nach der „großen Koalition“ von nun an ebensov wenig beeinflussen zu lassen, wie sie sich, vor der gestrigen Abstimmung, durch vernünftige Vorstellungen und Wahnungen beeinflussen ließ. Wenn gestern, wo Deutschnationalen, Volksparteiler und Kommunisten sich in einem dezenten Bunde treulich zusammensanden, das Kabinett Wirth nicht gestürzt werden konnte, so ist seine Stellung sehr fest. Man verdankt es der Deutschen Volkspartei und den Deutschen Nationalen, daß dieser Samen erbracht werden konnte, und so geht manchmal aus böser Saat etwas Gutes hervor. Auf den Irrtum, daß die Regierung nur eine Minderheit vertritt, hätte die Deutsche Volkspartei all ihre nicht bescheidenen Ansprüche, ihr großes Koalitionsverlangen, ihr diktatorisches Gebaren gestützt. Schönes Bild, fahre hin!

Soll man nun gleich wieder, als wäre gar nichts geschehen, einer Partei die Regierungsgewalt weit öffnen, die ihre Zuverlässigkeit, ihre Ehrlichkeit, ihr staatliches Verantwortungsgefühl eben in dieser Weise bewiesen hat? Soll man mit Händedrücken, Komplimenten und milden Veröhnungsansprüchen schnell, ohne zum mindesten die Gründe der letzten Tage wirken zu lassen, wieder an eine Partei herantreten, die zwar dem Reichskanzler persönlich ihr Mißtrauen bezogen, aber unter diesem Reichskanzler in das Kabinett eintreten wollte, wenn man ihr nur die erstrebte Anzahl von Ministerposten schenkte? „Swam quique“, „Jedem das Seine“, wie es auf dem ehemaligen Schwarzen Adoranden heißt. Wenn man in dem Augenblick, wo man die Lokomotivführer wegen ihres Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und die staatliche Wohlfahrt mahregelt, die Führer der Deutschen Volkspartei ans Herz drücken möchte, — wo bliebe da die Gerechtigkeit?

Auch die „Bosnische Zeitung“ meint:

Der im Kampf errungene Sieg kann nur im Kampf festgehalten werden. Das Kabinett Wirth hat eine Mehrheit gefunden trotz der Fraktionen, weil seine Sache stärker war als der Machttrieb der Fraktionen. Jetzt erst recht muß eine gradlinige Politik betrieben werden, die keiner Entscheidung ausweicht.

Wir haben schon gestern gesagt, daß jetzt mindestens ein paar Monate Zeit gelassen werden müssen, um neue Eindrücke zu sammeln, bevor unabhängigweise überhaupt noch oder wieder von der „großen Koalition“ gesprochen werden kann. Auch wir sind der Meinung, daß die alte Koalition am 15. Februar ihre Feuerprobe bestanden hat und daß sie Klarheit schaffen kann, wenn sie nur den Willen hat, sich durchzusetzen.

Ahnungslos in die Reichskanzlei geraten...?

Gestern wurde hier festgestellt:

Am Sonnabend beantragten die Herrschaften von der Deutschen Volkspartei gegen den Reichskanzler das schärfste Mißtrauen. Am Dienstag fanden sie sich schon wieder, als ob nichts gewesen wäre, in der Reichskanzlei ein und schienen nicht über geneigt, unter demselben Reichskanzler, dem sie soeben noch aufs schärfste mißtraut hatten, Minister zu werden.

Jetzt lacht die „Zeit“ ihre bedauernden Schutzbefohlenen wie folgt herauszuschwindeln:

Die Vertreter der Deutschen Volkspartei fanden sich nicht ein, als ob nichts geschehen sei, sondern sie folgten einer Einladung des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, ohne zu wissen, um was es sich handelte. Bis eine dem „Vorwärts“ nahestehende Korrespondenz (? Red. d. „Vorw.“) selbst festgestellt hat, waren die Vertreter der Deutschen Volkspartei, durch die Eröffnungen, die ihnen gemacht wurden, völlig überrascht. Hätten sie etwa die Unhöflichkeit begehen sollen, der Einladung nicht zu folgen? Auf jeden Fall spricht die Zusammenkunft in der Reichskanzlei nicht im geringsten gegen die konsequente Haltung der Deutschen Volkspartei, die das Mißtrauensvotum aus wohlwollenden Gründen eingebracht hat, dabei geblieben ist und dementsprechend abgestimmt hat.

Die Herrschaften von der Deutschen Volkspartei waren also eben so ahnungslos in die Reichskanzlei gekommen wie Ludendorff und Jagow am 13. März 1920 um 6 Uhr früh ans Brandenburger Tor. Sie waren „überrascht“, aber sie blieben konsequent bei dem Mißtrauensvotum — weil nämlich das projektierte Geschäft infolge des Einspruchs der Sozialdemokratie nicht zustande kam. Wir haben daher von unserer Feststellung kein Wort zurückzunehmen.

Neue Tarifierhöhung der Reichsbahn und Personalentlassungen.

Berlin, 16. Februar. (W.B.) Die Ausgaben der Reichsbahn haben sich in letzter Zeit bedeutend erhöht. An Arbeiter werden erhöhte Stundenlöhne und besondere Nebenerwerbsschläge gezahlt. Der Leuerungszuschlag der Beamten ist seit dem 1. Januar d. J. um 2000 M. erhöht worden. Die Besatzungszulage hat eine Erhöhung um 50 Proz. erfahren. Die Belastung der Reichsbahn durch diese Beträge beläuft sich auf rund 3 Milliarden. Da erhaltungsgemäß mit der Erhöhung der Besätze auch eine Steigerung der Materialpreise eintritt, ist mit einer Ausgabenerhöhung von insgesamt 6 Milliarden zu rechnen. Die Bewilligung von Nebenerwerbsschlägen für Beamte sieht noch düster.

Die Reichsbahn erhöht zur Ausgleichung dieser Mehrausgaben die Güter-, Tier- und Sprenggattartarife. Die bereits zum 1. Februar eine Steigerung erfahren haben, zum 1. März d. J. wiederum um 20 Proz. Eine weitere Heraushebung der Maßnahme ist nicht möglich, da die Ausgaben zum größten Teil bereits seit dem 1. Januar eingetretten sind. Die Personalverwaltung ist ermächtigt worden, sich der neuen Tarifierhöhung anzuschließen.

Die einzige kommunistische Tageszeitung Dänemarks, „Arbejderbladet“, stellt wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten vom 17. Februar ab ihr Erscheinen ein.

Das Germanenserum.

Sitzungsprotokoll des Germanen-Ordens zum Pferdekopf. Der Vorsitzende, etwa zwanzig hellblonde Männlein und Weiblein.

Der Vorsitzende: „Brüder und Schwestern in Teut! Ich habe einige betriebende Mitteilungen zu machen. Das Mitglied Brändel Müller III mußte vom Vorstand ausgeschlossen werden, weil sich ihr Blödsinn und ihr Balkenbüßen als künstliches Nachwerk erwiesen haben.“

Stimme aus dem Hintergrund: „Woher weicht du?“

Der Vorsitzende: „Das gehört durchaus nicht zur Sache. — (Mehrfaches „Aha!“) Ich bitte um Ruhe! Ferner hat sich der Wirt des Lokals beschwert, daß beim letzten Zusammentritt drei Mitglieder die Zahlung verweigert haben.“

Stimmen: „Der Broten war hoch!“

Der Vorsitzende (erregt): „Wißt ihr nicht, daß das Verhalten von Pferdesfleisch eine uralte germanische Sitte ist? Zu ihrer Wiederherstellung werde ich von jetzt ab besondere Pferdesfleischabende einführen.“

Weibliche Stimme: „Herr Jesus!“

Der Vorsitzende: „Fräulein Armintrud, wegen Anrufung des internationalen pazifistischen Juden Jesus nehme ich Sie in eine Ordnungstraße von 8 Marx.“

Armintrud (schluchzend): „Ich habe mein Vermögen... meine Geldbörse verpfändet.“

Der Vorsitzende: „Brüder in Teut! Ich komme jetzt zu einem besonders traurigen Fall (Aufsehen). Ich meine den Fall Erich Lindström. Das Mitglied Erich Lindström ist unter der Voraussetzung rein arischer Abstammung in unseren Orden aufgenommen worden. Nun stellt sich heraus, daß Lindströms Urgroßvater in der Runkellinie der Seidenhändler Abraham Wegland in Stein war.“

(Große Bewegung)

Der Vorsitzende (fortfahrend): „Durch Gutachten des Optikers Nuhnke ist ferner festgestellt, daß Erich Lindström die blaue Brille, hinter der er seine — offenbar jüdisch geschnittenen — Augen verbirgt, gar nicht braucht. (Hört, hört! Tumult.) Wir müssen unter allen Umständen ein Mittel finden, uns in Zukunft gegen derartige Irreführungen zu schützen.“

Stimme: „Ich schon gefunden!“

Der Vorsitzende: „Wieso?“

Der Unbekannte (tritt vor und zeigt eine Flasche): „Brüder in Teut, hier ist das Mittel: das von mir erfundene „Germanenserum“ (Große Bewegung.)

Der Vorsitzende: „Wir bitten um nähere Erklärung.“

Der Unbekannte: „Brüder in Teut! Es ist bekannt, daß schon heute die Naturwissenschaft zur Feststellung der Artenverwandtschaft die Serumprobe anwendet. Injekt man z. B. einem Hinde des Bluteserum des Pferdes ein, so stirbt das Hind mit allen Symptomen der Blutvergiftung. Ein Mausest dagegen verträgt das Serum des Pferdes ohne Störung seines Wohlbefindens. Wir ist es nun gelungen, eine Konzentration des Serums zu finden, die auch Me kleinsten Rassenunterschiede feststellt. Dieses Serum hier ist aus dem Blut reinerger Germanen hergestellt. Injekt man es einem Juden ein, so stirbt er auf der Stelle unter furchtbaren

Zuckungen. (Beih. Bravo!) Se, es genügt schon, daß die Versuchsperson nur einen einzigen Tropfen jüdischen Blutes in sich hat, um das gleiche Resultat zu erzielen. Ich bin bereit, sämtliche Mitglieder des Ordens zu impfen: als reinerstoffige Germanen werden Sie dies für jeden Judenstammung unbedingt tödliche Gift ohne jede Beschwerde vertragen. Verräter aber werden entlarvt und verfallen dem Gistode.“

Der Vorsitzende (etwas unsicher): „Gegen diesen Vorschlag ist wohl nichts einzuwenden. Ich sehe also auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, zu der ich leider aus dringenden Familienangelegenheiten verhindert bin, als ersten Punkt: Impfung aller Ordensmitglieder mit Germanenserum.“

Der Unbekannte: „Die Impfung kann sofort geschehen, ich habe alle Instrumente da.“

(Große Pause.)

Der Vorsitzende: „Na — na dann — könnten wir ja anfangen. Herr von Gedebe, würden Sie als erster die Freundlichkeit haben...“

von Gedebe: „Ich komme doch — Ah — hier nicht in Betracht. Als Mitglied des preussischen Adels — Ah, Ah — habe ich bekanntlich blaues Blut, das sich mit dem Serum...“

Zwischenruf: „Adelspatent von 1893!“ (Gr. Heiterkeit.)

von Gedebe: „Und dann: man kann nie wissen. Mein Stammbaum ist zwar bis 1568 als reinerrein nachgewiesen. Aber auf Stammbäume ist doch kein Verlaß. Mein seliger Urgroßvater hatte einen jüdischen Kammerdiener und war fünfzig Jahre älter als meine selbige Frau Urgroßmutter...“

Der Vorsitzende (peinlich berührt): „Na, dann ein anderer. Meinet sich niemand? (Lange Pause.) Na Fräulein Thusnelda, wie wär's?“

Thusnelda (geht zögernd vor).

Der Unbekannte: „Ach, moche darauf aufmerksam, daß mein Serum auch auf solche weibliche Personen tödlich wirkt, die sich in Verkehr mit Fremdstämmigen, also etwa Negern, Juden und Mongolen eingelassen haben.“

Thusnelda (sehr schamlos): „Ich verzichte!“

Der Vorsitzende: „Aus welchem Grunde?“

Thusnelda: „Aus allen dreien!“ (Stürmische Heiterkeit.)

Der Vorsitzende: „Ja, merket sich denn niemand? Aber Brüder in Teut, denkt doch, die Blamose...“

Der Unbekannte: „Nimmer heran, Herrschaften, immer heran!“

(Verschiedene Mitglieder des Ordens greifen nach Hut und Stod. Man hört Worte wie „leider wichtige Verabredung“, „dringende Geschäfte“ usw. Gedränge an der Tür.)

Der Vorsitzende und der Unbekannte bleiben allein.

Der Unbekannte: „Nun, Herr Vorsitzender, würden Sie nicht?“

Der Vorsitzende: „Verzichte! Fühle mich nicht verpflichtet, hier wie ein Meerschweinchen.“

Der Unbekannte: „Aber trinken werden Sie doch die Flasche mit mir? (Seht die Serumflasche an, trinkt. Der Vorsitzende einer Ohnmacht nahe.) Mein Serum ist nämlich bester Rordhäuser!“ (Trinkt die Flasche aus und geht verknäut.)

Der Vorsitzende (ihm nachstehend): „Wenn doch nicht ein Jude war...“

Revolution des Buchdrucks? Daß die Typen beim Buchdruck regelmäßig und einformig in Reih und Glied stehen, ist eine Erscheinung, die zwar seit Gutenbergs Tagen nun schon ein paar hundert Jahre als selbstverständlich hingegenommen wird, die aber den modernsten Buchkünstlern nicht mehr behagt. Adolf Behne macht in den „Sozialistischen Monatsheften“ auf die neueste Veröffentlichung des italienischen Futuristen Marinetti aufmerksam, in der dieser eine „Revolution der Typographie“ ankündigt. „Ich unternehme eine Revolutionierung der Typographie“, schreibt er, „die in der Hauptsache gerichtet ist gegen die idiosynkratische und zum Brechen reizende Art des Buches mit dem Luxus des freien Papiers, dem Still des 18. Jahrhunderts, dem Schmutz von Zierleihen usw. Meiner Revolution ist gegen alles gerichtet, was man typographische Harmonie der Seite nennt, die nur Feind des Hyn und Wiber des Stills ist, der sich auf der Seite lebendig entfaltet. Wir werden auf einer und derselben Seite drei oder vier Farben und 20 verschiedene Typen verwenden, wenn es not tut. Wir gewinnen uns heute aus dem Chaos der immer neuen Eindrücke eine neue Schönheit, die ich leuchtende Klarheit der Geometrie und der Mechanik nenne“. Marinetti macht sich, wie Behne sagt, „die Möglichkeiten der Segmaschine mit großem Geschick zu eigen, und er kommt, sie wirklich in ihrem ganzen Umfang ergreifend (Schrägstellung, Gegenrichtung der Zeilen, Typen- und Farbenwechsel usw.) zu typographischen Wirkungen von prächtiger Lebendigkeit. Wie wenige ahnen bei uns, welches wunderbare künstlerische Werkzeug in ihrer präzisen Artikulationsfähigkeit die Typen des Druckes zu sein vermag“. Marinetti hat nun endgültig mit der „langweiligen Korrektheit eines Paradebühnenstückes der Typen“ gebrochen und die Mittel gefunden, den Satz und den ganzen Druck dem Inhalt des Gedruckten anzupassen. Die Erzählung eines Kampfes wird ganz anders gedruckt wie die einer Liebesgeschichte, und so wird das Sachbild bereits zu einem Ausdruck der Sache, die hier gedruckt ist.

Die Dadaisten, auch die deutschen, haben in Buch-, Flugblatt- und Plakatdrucken Proben dieses neuen typographischen Ausdrucksmittels geliefert, und es ist nicht zu leugnen, daß, rein ästhetisch betrachtet, dabei manche schöne Wirkung zustande kommen kann. Aber schließlich soll der Buchdruck doch nicht nur den Augen Freude machen, sondern er soll auch gelesen werden können. Die Rebezahl dieser Drucks stellt aber an die Augen des Lesers unaufhörliche Zumutungen, und das Entziffern ähnelt oft mehr einem Rebusraten als einer Lektüre. Auch Reklamewecke mögen diese typographischen Künste schon jetzt geeignet sein, und es ist immerhin denkbar, daß sie, geschickt und geschmackvoll ausgestaltet, sich in Zukunft auch noch einige andere Gebiete erobern. Eine größere Anwendungsmöglichkeit aber ist ihnen schwerlich beschieden.

Antiseptische Vergiftung. In allen Teilen der Vereinigten Staaten wurden in letzter Zeit starke Erderschütterungen wahrgenommen, die nach der Ansicht der Sachverständigen darauf zurückzuführen werden müssen, daß eine ganze Kette unterseischer Berge im Stillen Ozean in der Nähe der kalifornischen Küste zusammengebrochen ist. Die Erschütterungen sind die schwersten, die man in den Vereinigten Staaten bisher beobachtet hat. Sie wurden in mehreren Städten längs der kalifornischen Küste deutlich wahrgenommen. Auf Grund von Vergleichen mit ähnlichen früheren Erscheinungen gab J. A. Shaw, einer der bekanntesten amerikanischen

Was beginnt die Reichsgewerkschaft?

Die gestrige Tagung der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten bei der Kombination der Sensationspresse vollen Spielraum, den sie denn auch weidlich ausnützte. Dabei ist diese Tagung des erweiterten Vorstandes der Reichsgewerkschaft im Hinblick auf die starke Beunruhigung ihrer Mitglieder durch die Wahregelungen und die eingeleiteten Disziplinarverfahren durchaus verständlich und gar nicht unangehörig. Die V.S.-Korrespondenz berichtete über den Zweck dieser Tagung, daß die Vertreter der einzelnen Bezirke über die Zahl der von den Direktionspräsidenten und den nachgeordneten Dienststellen eingeleiteten Disziplinarverfahren und Entlassungen für eine erneute Eingabe an die zuständigen Stellen zu geben. Nach der gleichen Korrespondenz ist die Berliner Leitung der Reichsgewerkschaft bemüht, einen neuen Konflikt möglichst zu vermeiden und will auf ihre Unterorganisationen im Reich dahin wirken, daß vor Beendigung der Verhandlungen mit Minister Brochner nicht neue wilde Teilstreiks im Reich ausbrechen.

Dazu muß auch eine Rede des U.S.P.-Abgeordneten Kaufmann im bayerischen Landtag herhalten, in der jener erklärt hat, daß sich der nächste Eisenbahnerstreik auf einer breiteren Grundlage und auf wesentlich erweiterter Front abspielen und auch nicht ohne Blutvergießen (?) verlaufen werde. Es müsse auf einen Streik sämtlicher Buchdrucker und Setzer der Zeitungen hingewirkt werden, weil nur so die Regierungen und das Großkapital auf die Knie zu zwingen seien.

Es bleibt abzuwarten, was an dieser Meldung richtig ist. Selbst wenn der U.S.P.-Neumann so richtig geredet hätte, wie die „Zeitung“ ihn reden läßt, so wäre doch nicht einzusehen, was das mit der Tagung der Reichsgewerkschaft zu tun hat, deren Beschlüsse im Laufe des Tages wahrscheinlich bekannt gegeben werden.

Durch Wolffs Bureau wird heute noch einmal der Inhalt der neuen von Ordner im Reichstag verlesenen Verfügungen verbreitet, die mir der Arbeit halber wiedergeben:

Nach den Richtlinien dürfen nur solche Beamte aus Anlaß des Streiks entlassen werden, die Urheber des Streiks waren, Sabotage oder gewaltsame Eingriffe verübt oder andere Beamte durch Gewalt oder Drohung mit Gewalt in der Erfüllung ihrer Dienstpflicht behindert haben.

Gegen unfähige Beamte, die solche Handlungen begangen haben, ist im Wege des förmlichen Disziplinarverfahrens vorzugehen. Mit der Einleitung dieses Verfahrens werden die in Frage kommenden Beamten vom Dienst entbunden. Steht sich bei der Untersuchung heraus, daß der oben erwähnte Tatbestand nicht zutrifft, so wird das Verfahren eingestellt. Bei fähigen Beamten tritt an die Stelle der Einleitung des Disziplinarverfahrens die sofortige Entlassung. Steht sich die Entlassung als nach den Grundätzen nicht gerechtfertigt heraus, so wird sie durch die Stelle, die sie ausgesprochen hat, zurückgenommen.

Gegen Beamte, die durch Wort oder Tat zum Ausbruch oder zur Fortsetzung des Streiks aufgefordert haben und gegen solche Beamte, von denen infolge ihrer Stellung ein besonderes Verantwortungsbewußtsein erwartet werden mußte, werden Ordnungsstrafen, und zwar Warnungen oder Verweise verhängt. Gefängnis nur in besonderen Fällen.

Reinliche disziplinarische Maßnahmen sollen ergriffen werden gegen die sogenannten Mittläufer beim Streik; sie verlieren jedoch, wie alle am Streik Beteiligten, selbstverständlich die auf die Streiktage entfallenden Einkommensbezüge.

Mit besonderer Strenge soll gegen Bedienstete vorgegangen werden, die etwa Beamte wegen ihrer Pflichtenverletzung angegriffen haben.

Bekanntlich hat bereits vor dem Streik der Reichsverkehrsminister die Beurteilungen von Beamten zur Reichsgewerkschaft zurückgenommen. Gegen diejenigen von diesen Beamten, die der Aufforderung zum Dienstverzicht keine Folge geleistet haben, wird in allen Fällen das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet.

Durch besondere Anordnungen ist Vorsoorge getroffen, daß die eingeleiteten Verfahren mit möglicher Schnelligkeit durchgeführt werden. Alle Beschwerderechte sind selbstverständlich den Beamten gewahrt.

Erdbenenforscher, seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Herd der Erdbeben nördlich von San Francisco zu suchen sei. Nach seiner Meinung handelt es sich dabei um eine Fortsetzung der im Dezember und Januar beobachteten Erscheinungen, die auf dieselbe Störungsquelle zurückzuführen sind. Diese unterirdischen Zustände wirken wie ein Sicherheitsventil, da sie den angesammelten Energiemengen einen harmlosen Ausweg schaffen, während sie auf dem Lande unsichtbar zu einer schweren Katastrophe hätten führen müssen.

Die Unternehmung des Suezkanals. Während des Krieges hatten die Engländer von Komara eine Eisenbahn durch die Wüste nach Bahigah gebaut, die auf einer Hängebrücke über den Suezkanal führte. Die Eisenbahn soll, wie in der „Mensch“ mitgeteilt wird, erhalten bleiben und mit den ägyptischen Linien verbunden werden. Um aber eine Störung des jetzt wieder sehr stark gewordenen Kanalverkehrs zu vermeiden, wird der Suezkanal unterirdisch und die Bahn unter dem Kanal durchgeführt.

Zusammenschluß aller Pilzfreunde. Pilzfreunde, die zur Förderung des eigenen Wissens und zur Förderung volkstümlicher Pilzkunde und der praktischen Pilzverwertung sich an regelmäßigem Forschungs- und Erfahrungsaustausch beteiligen oder in ihrer Gegend an der Gründung lokaler Vereine für Pilzkunde, an der Abhaltung von Pilz-Ausstellungen und anderen Veranstaltungen mitwirken wollen, um in unserer Zeit zu besserer Ausnutzung der in den Wäldern mit wachsenden Nahrungsmittel zu helfen, werden gebeten, sich zu dem Zwecke mit der Gesellschaft für Pilzkunde (früher Pilz- und Kräuterzentrale) in Heilbronn a. N. einer gemüthlichen Forschungs- und Arbeitsgemeinschaft von Pilzforschern und Pilzfreunden, in Verbindung zu setzen. Besonders sind auch naturwissenschaftliche Vereine sowie Leiter von Volkshochschulkursen gebeten, sich der Förderung der volkstümlichen Pilzkunde anzuschließen.

Marconi schwer erkrankt. Wie der Telegramm aus London gemeldet wird, hat Marconi am Mittwoch einen Schlaganfall erlitten. Sein Zustand gibt zu schweren Besorgnissen Anlaß.

Unfall eines Berliner Sägers. Der Kammerlanger Reifinger vom Deutschen Oberland in Charlottenburg, der am Mittwoch abends im Dresdener Opernhaus in der „Ballade“ als Gast den Solan gesungen hatte, künzte nach Schluß der Vorstellung infolge eines Krampfes und zog sich einen Bruch des rechten Oberarms und eine Verletzung an den Augen zu.

Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland. Großartige Beiträge oder Organisationen erhalten bei dem von der Künstlerhilfe am Dienstag, den 21. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal veranstalteten Abend „Das neue Rußland, seine Kulturarbeit und seine Nöthigkeiten“ auf demselben Abend 25 Proz. Preisermäßigung, da der Abend sowohl für die arbeitende Bevölkerung als auch für die Künstlerbeiträge von großem Interesse ist. Die Künstlerhilfe für Rußland, Wilhelmstraße 37/38 (Telephon: Kolonnen 4301-02) zu richten und dort bis Freitag mittags gegen Zahlung des Betrages abzugeben. Ihre Mitwirkung haben zu leisten: Viktor Hoffmeyer, der über keine Rußlandreise berichtet mit: Wilhelm Peters und Hans Böhmig. — Singelien zum Preis von 2 M. bis 20 M. bei Voreinzahlung. — Buchhandlung Hermann, Buchhandlung Henschel, Buchhandlung Henschel, „Rote Zäune“, Komitee Helferhilfe und an der Abendkasse erhältlich.

Ein internationaler Kulturfortschritt.

Im Reichstag wurde gestern das Gesetz betr. die Aufhebung der Befähigung des Bundesrats über die Errichtung von Betriebsverbänden in der Binnenschifffahrt an den Ausschuss zurückverwiesen. Es folgt die erste Lesung des deutsch-schweizerischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages. Nach diesem Vertrage verpflichten sich Deutschland und die Schweiz, alle Streitigkeiten irgendwelcher Art, die zwischen ihnen entstehen und nicht in angemessener Frist auf diplomatischem Wege geschlichtet werden können, entweder einem Schiedsgericht oder Vergleichsverfahren zu unterwerfen.

Außenminister Dr. Rathenau:

Gern hätte ich an diesem ersten Tage die Gelegenheit benützt, mich über die Richtung unserer Außenpolitik zu äußern. Hierfür ist der Zeitpunkt jedoch noch nicht gekommen. Der Vertrag, den ich Ihnen heute unterbreite, erscheint mir als ein gutes Vorbild für eine friedliche deutsche Zukunft. Der Vertrag wird geschlossen mit einem unserer Nachbarstaaten, mit der Schweiz, mit der uns jahrhundertlang Gemeinschaft der Kultur und enge Handelsbeziehungen verbinden. Es ist dies ein Vertrag des ausgleichenden Rechtes, eine neue Stellungnahme Deutschlands zum Gedanken der Schiedsgerichte. Es ist bekannt, daß die alte Stellung Deutschlands zu den Schiedsgerichten, wie sie im Haag zutage trat, wenig positiv war. (Sehr richtig! und Heiterkeit links.) Raum ein zwischen Vätern abgeschlossener Vertrag steht eine so vollkommene und umfassende Regelung der Streitigkeiten vor, wie der vorliegende Vertrag. Für die Möglichkeit des Rechtsstreites ist ein Schiedsgericht vorgesehen, das endgültig entscheidet. Für politische Konflikte haben Schiedsinstanzen einzutreten, die zwar nicht endgültig entscheiden, die aber doch Vorarbeit leisten und in allen wichtigeren Fällen hoffentlich endgültig entscheidend wirken. Der Geist und die Fassung des vorliegenden Vertrages sind sicher den Beifall des hohen Hauses. Wir hoffen, daß sich diesem Vertrag weitere Schiedsgerichtsverträge mit anderen Staaten anschließen werden. Solange es in der Welt nicht eine einzige Instanz gibt, die sagen kann: „Kommt zu mir, bei mir findet ihr die absolute, höchste, durch keine äußeren Einflüsse gestörte Gerechtigkeit“ — solange es keine Instanz gibt, die sagen kann: „Kommt zu mir, vor mein Tribunal, hier wird jede Sorge eines Landes und jedes berechtigtes Bedürfnis seine gerechte Beurteilung finden“ — solange es eine solche Instanz nicht gibt, werden Schiedsverträge die Rechtsordnung der Welt sichern. Das Recht ist die Vorbedingung für alle Arbeit. Alle Arbeit beruht auf Recht, und somit ist das Recht auch Vorbedingung für jeglichen Wiederaufbau in Europa. Ich empfehle Ihnen den vorliegenden Vertrag als ein Instrument, das in eine friedliche Zukunft hinweist. (Beifall.)

Abg. Dr. Schäfer (Dem.): Als Vorsitzender der deutschen Gruppe der Interparlamentarischen Union habe ich den Auftrag, der Freude Ausdruck zu geben, die uns beim Abschluß dieses Vertrages erfüllt. Die Interparlamentarische Union hat von Anfang an für die Schiedsgerichtsbarkeit in der ganzen Welt gearbeitet. Seit dem Zerfall des mittelalterlichen Reiches hatte Deutschland die schlechteste innerpolitische Organisation. Die Folge war, daß fremde Heere immer wieder in Deutschland standen. Wilhelm II. wollte nichts von einer internationalen Organisation Europas wissen. Er schlug sich nur auf den Machtgedanken. Im Jahr 1907 hat das Deutsche Reich nicht weniger als 17 Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen. Wir müssen den Kampf des Rechtes gegen die Gewalt führen. Wir begrüßen den neuen Weg, der mit dem Vertrag eingeschlagen wurde. Der Vertrag gibt auch

Schlichtungsmöglichkeiten für politischen Streit.

Das Gericht kann auch solchen Streit entscheiden. Der Vertrag, der für solche Fälle vorgesehen ist, gibt ein Gerichten ab. Wollen die Staaten dieses nicht annehmen, dann bleibt nur der Weg der Gewalt. Dieser Vertrag wird mit der Schweiz geschlossen, der gegenüber wir die Pflicht der Dankbarkeit für wahre Neutralität und warme Fürsorge für unsere Kriegsgefangenen empfinden. (Beifall.) Das Völkerrecht muß an unsere Unversöhnlichkeit mehr Raum bekommen. Die ganze Kriegsbroschürenliteratur deutscher Professoren sollte man verbrennen. Aber diese deutschen Professoren lernen ja nicht um. Im Gegenteil. In drei Fakultäten sind Männer, weil sie Professoren sind, nicht zugelassen worden. (Beifall links, hört links.) Das gilt zum Beispiel von einem Völkerrechtler und von einem Lehrer der romanischen Sprachen. Lloyd George ist, wenn er glaubt, wir wollen unsere Jugend für den Revanchekrieg erziehen. (Sehr richtig! links.) Wir erziehen die Jugend im Rechtsgedanken. Erst nach dem Frieden von Versailles beginnt der Frieden. Die Welt hat doch etwas gelernt aus dem Unglück. Ich erinnere an die Konferenz von Washington. Dort wurde die Abrüstung großer Kriegsmaschinen beschlossen. Ferner ist ein allgemeines Schiedsgerichtshof jüngst zustande gekommen. Die Selbstbehauptung der Völker macht Fortschritt. (Rufe rechts: Oberstufen!) Erinnern Sie sich an Napoleon. (Auf rechts: Ein Militär!) Obwohl ein Militär, aber am Ende seines Lebens gestand er, daß auf die Dauer der Gedanke härter ist als das Schwert. Wir wollen den Vertrag treulich halten. (Beifall links.)

Abg. Dr. Braun-Franken (Soz.):

Im Hinblick auf die ausgezeichneten Worte des Redneren will ich mich kurz fassen. Wir hoffen, daß der vorliegende Vertrag die einstimmige Zustimmung des Reichstages finden wird. Bei diesem Vertrag spielt kein Druck des Siegers mit. Freie Vereinbarung, nicht Zwang! Dazu eine Vereinbarung mit einem Land, das schon den Weg der Völkerverständigung und Völkerverständigung beschritten hat, als ringum in Europa die anderen Staaten noch in der Finsternis des Despotismus und Militarismus lagen. Vorbildlich war das Schweizer Staatswesen; denn in ihm waren verschiedene Nationen und Sprachen zusammen vereint zu friedlicher Arbeit. — Wir haben den festen Glauben an eine höhere Form des Zusammenlebens der Völker. Bedeutend ist, daß zur selben Zeit, da dieser Vertrag geschlossen wird, auch ein allgemeines Schiedsgerichtshof entstanden ist. Wir begrüßen, daß dieser Vertrag eine Abkehr bringt von jenem Geist, der von einer friedlichen Lösung der Völkerverständigung nichts wissen will. Diese Schiedsverträge sind bedeutungsvolle Dokumente jenes unaufhaltsam fortschreitenden Geistes, der gegen den Krieg ist und die Ausgleichung aller Differenzen ohne Gewalt herbeiführen will. Menschenalter sind vergangen, seitdem die sozialistische Bewegung zum erstenmal für diesen neuen Geist ihre Stimme erhoben hat. Schon im Jahre 1865 schrieb der „Sozialdemokrat“, daß die Solidarität der Völker marschieren werde. Und in dem Erfurter Programm der Sozialdemokratie wurde betont, daß die Sozialisten den Gedanken des Schiedsgerichts proklamieren und propagieren und im neuen Völkerverständigung Programm der Sozialdemokratie wird für den Völkerverbund, für den großen, wahren Völkerverbund geworden und gekämpft. Mit Stolz bekennet sich die Sozialdemokratie zu dem Geist jenes Mannes, der sich schon vor mehr als einem Jahrhundert zu dem Gedanken des Schiedsgerichts und der Völkerverständigung bekannte. Immanuel Kant sprach das stolze und kluge Wort vom „ewigen Frieden“. Im Bunde mit diesem großen Deutschen begrüßt die Sozialdemokratie den vorliegenden deutsch-schweizerischen Schiedsgerichtsvertrag. (Beifall links bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Kahl (Dt. Sp.): Meine Freunde und ich begrüßen den vorliegenden Vertrag. Ich will nicht auf die weit ausgreifende Rede des Abg. Schäfer näher eingehen, die an manchen Stellen zum Widerspruch herausfordert. Was soll der Hinweis auf die preußische Geschichte, in der der Rechtsgedanke über dem Rechtsgedanken stehen soll? War es nicht Rülke, der erklärte, daß auch ein siegreicher Krieg ein nationales Unglück sei?

Abg. Schreiber (Z.): Wir betrachten den Vertrag als einen großen Gewinn für Deutschland. Wir sind in dieser Hinsicht einig mit dem verstorbenen Papst Benedikt XV. Wir glauben an den Sieg dieser Idee zum Segen der Menschheit.

Abg. Brechtel (U. Soz.): Wir sind für den Vertrag, weil er das Verhältnis Deutschlands zu einem anderen Staat auf den Boden des Rechts stellt. Wir begrüßen die Abkehr von der Politik, die Deutschland auf der Haager Konferenz getrieben hat. Notwendig ist, daß der Geist bereit, die durch den Vertrag gebunden sind, ein Stück des neuen Geistes ist. Sollte Deutschland mit dem Gedanken der Schiedsgerichte und Schiedsverträge an der Spitze marschieren, so begrüßen wir das.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Jersch (Komm.) schließt die Aussprache. Der Vertrag wird in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Der österreichisch-deutsche Vertrag in Angelegenheiten der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen wird in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt die

Abstimmung über das Reichsmietengesetz.

Der Antrag Stresemann (Dt. Sp.), den Absatz 3 des § 1 (Nachprüfung der Mietzinse durch das Mietniedrigungsausschuss) zu streichen, wird mit 159 Stimmen der Linken gegen 128 Stimmen der Rechten abgelehnt. Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wird der Absatz 4 des § 1, den der Ausschuss gestrichen hatte, wieder hergestellt. Das Mietniedrigungsausschuss soll also in Zukunft auch von Amts wegen eingreifen können. — § 1 wird nun in dieser Fassung angenommen.

Angenommen werden ferner Anträge Müller-Franken (Soz.), Marx (Z.), Frau Dr. Bäumer (Dem.), Debebour (U. Soz.), wonach zur Schaffung von Mitteln für große Instandsetzungsarbeiten von den Mietern ein weiterer Zuschlag in einem Hundertstel der Grundmiete zu zahlen ist, den die oberste Landesbehörde festsetzt. Dieser Zuschlag muß vom Vermieter auf ein Hauskonto eingezahlt werden. Will der Vermieter über das Hauskonto verfügen, so bedarf er der Zustimmung der Mieter. Wird die Zustimmung verweigert, so kann der Vermieter auf Antrag des Vermieters durch eine von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Stelle ersetzt werden. Die gleiche Behörde kann anordnen, daß die Mieter den Zuschlag nicht an den Vermieter, sondern unmittelbar auf das Hauskonto einzuzahlen haben. Ferner kann die oberste Landesbehörde anordnen, daß der Vermieter für nicht vermietete Räume sowie für Räume, für die nicht die gesetzliche Miete zu zahlen ist, den entsprechenden Betrag auf das Hauskonto einzuzahlen hat. Gemeinden und Gemeindevorstände können mit Zustimmung der obersten Landesbehörde einen Ausgleichsfonds einrichten, aus welchem für große Instandsetzungsarbeiten, die mit den Zuschlägen nicht gedeckt werden können, an wirtschaftlich Schwache Beihilfen gewährt werden.

Angenommen wird auch § 8 in der Form, daß die Gemeindegewalt berechnigt ist, die Arbeit selbst vornehmen zu lassen, wenn der Vermieter trotz Aufforderung eine notwendige Instandsetzungsarbeit nicht ausführt.

Abg. Dr. Kahl (Dem.) beantragt die Streichung des § 16, der von der Mietervereinsung handelt.

Abg. Silberstein (Soz.) erklärt gegenüber dem Abg. Kahl (Dem.), dem Abg. Gutknecht (Dem.) und dem Abg. Beßler (Dt. Sp.), die Absicht für die Streichung des § 16 eintreten, es gebe heute nicht mehr, daß der Hausherr nur ditiere. Werde der alte Absolutismus der Hauswirte wieder eingeführt, dann könne man etwas erleben und sie (nach rechts) werden kaum recht wenig ertragen. (Larube rechts. Zuruf: Er droht!)

Der Antrag Kahl wird im Hauweissprung mit 151 gegen 122 Stimmen abgelehnt.

Die Mieternetzung bleibt also bestehen.

In § 22 wird die Geldstrafe, die Mietern in Falle falscher Angaben auferlegt wird, von Zehntausend Mark auf Hunderttausend Mark erhöht. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1923 in Kraft. Damit ist die zweite Lesung des Reichsmietengesetzes erledigt; die dritte erfolgt wahrscheinlich am Dienstag. Außerhalb der Tagesordnung erörtert das Wort zu einer Erklärung.

Abg. Dittmann (U. Soz.): Nach zuverlässigen Informationen ist die vom Reichsverkehrsminister erwähnte Verfügung, wonach die Kündigungen aus Anlaß des Streiks nachgeprüft und gemildert werden sollen, bis heute mittag um 12 Uhr noch nicht erschienen. (Hört! hört! links.)

Staatssekretär Stöcker: Der Verkehrsminister hat diesen Erlaß gestern mittag 12 Uhr, also ehe er vor diesem Hause zu sprechen hatte, geschickt und hat ihn noch gestern abend an die Direktoren erlassen. (Beifall links, hört! rechts.) Das Haus verläßt sich auf Freitag 2 Uhr: Anfragen, Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues. — Schluß gegen 7 Uhr.

Oerters Ende.

Braunschweig, 16. Februar. (Zf.) Nach einer Meldung der hiesigen „Arbeiter“ wurde Herr Dexter gestern von einer von mir als 2000 Parteimitglieder besetzten Versammlung der U.S.P. einstimmig ausgeschlossen.

„Handelt wie Holz!“

Aufforderung zum „Bürgerkrieg“ — 2 Wochen Gefängnis.

Wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und Aufforderung zu Gewalttätigkeiten stand am Donnerstag der Invalide Arthur Horn, der aus Gefängnis eine Zeitsung die „Kommunistische Arbeiterzeitung“ herausgibt, ferner der Techniker Richard Braunwald und der Werkzeugmacher Arthur Wessel vor der 11. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Die Verhandlung gegen Horn wurde abgetrennt, da er Beweise dafür anbot, daß gegen seinen Willen sein Name unter die inkriminierte Nummer der Zeitung, aus welcher ein Artikel als Flugblatt von den beiden Mitangeklagten öffentlich angeheftet worden ist, gesetzt worden war. Das Flugblatt trug die Ueberschrift: „An das gesamte Jungproletariat!“ Die proletarische Jugend wurde darin aufgefordert zum „erbarmungslosen Kampf gegen das jegliche soziale System“, zur Zerstörung des Kapitalismus, Eroberung der politischen und wirtschaftlichen Diktatur der Arbeiter. Das Lösungswort lautet: „Bürgerkrieg“; zertrümmert den Staat der Bourgeoisie, handelt gegen die Gesetze! Formiert euch zum Kampf, handelt wie Holz!“ — In dieser Sache waren sineserlei Erwägungen angestellt worden, ob das Reichsgericht zuständig sei; dies ist aber verneint worden, da ein bestimmter hochverräterischer Plan nicht zu erkennen sei. — Die Angeklagten bekanneten sich voll zu dem Inhalt des Flugblattes; Braunwald erklärte sogar, daß er an der Redaktion des Flugblattes mitgewirkt habe. — Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der §§ 110 und 130 StGB. gegen beide Angeklagte je zwei Wochen Gefängnis, umgewandelt nach dem neuen Gesetz in je 2000 M. Geldstrafe. — Justizrat Victor Frankl befragte, daß die Angeklagten Paragrafen Anwendung finden können, da die Angeklagten nur dand gestrebt haben, den Lesern klarzumachen, daß zu jener Zeit, wo die Gemüter durch das Attentat auf Erzberger erregt waren und die Reaktion den Bürgerkrieg propagiert habe, die Proletarier zur Abwehr sich rüsten mußten. — Das Gericht verurteilte mit Rücksicht darauf, daß beide Angeklagte unbestraft sind und lediglich aus ihrer Ueberzeugung, nicht aus niedrigen Instinkten und Motiven gehandelt haben, den Angeklagten Braunwald zu 2000 M. Geldstrafe event. 2 Wochen Gefängnis, Wessel zu 1500 M. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängnis.

Gewerkschaftsbewegung

Um die Demobilisierungsverordnungen.

Selbsttätig sollten nach der Verordnung vom 18. Februar 1921 die Demobilisierungsbestimmungen am 31. März 1922 ihre Gültigkeit verlieren. Es wurde damals angenommen, daß bis zu diesem Termin die nur durch Verordnung geregelten Fragen durch entsprechende Reichsgesetze eine Regelung erfahren würden. Dieses hat sich nicht erreichen lassen, so daß die Aufhebung der Demobilisierungsverordnungen die Arbeiterklasse ohne den nötigen Schutz gelassen hätte. Die drohende Aufhebung, die in Gewerkschaftskreisen zu lebhaften Befürchtungen Anlaß gab, veranlaßte den Vorstand des A.G.O., bei den Reichsbehörden die Fortführung der Schutzbestimmungen zu erwirken. Dieses letztere sieht nunmehr in Aussicht. Die der Reichsminister des Innern am 4. Februar 1922 mitteilte, wie zurzeit in seinem Ressort mit Beschleunigung an einem Gesetzentwurf gearbeitet, durch den die Geltungsdauer der Demobilisierungsverordnungen verlängert werden soll.

Maßregelung ohne Richtlinien.

Bei der Betriebswerkmeisterei des Anhalter Bahnhofs sind sieben Beamte vom Dienst suspendiert worden, weil sie der Streikparole ihrer Gewerkschaft gefolgt sind. Fünf davon sind politisch indifferent, der sechste steht rechts, nur der siebente gehört zur SPD. Als Urheber oder Agitator beim Streik kommt keiner von ihnen in Frage. Unser Genosse hat sich am 8. Februar um 5 Uhr nachmittags zum Dienst gemeldet und wurde zum anderen Morgen um 4 Uhr befristet. Er fand sich pünktlich ein, wurde jedoch nicht zugelassen und erhielt am 10. den Bescheid von der Direktion, daß das Disziplinarverfahren gegen ihn eingestellt sei. Das ist seines Erachtens nur auf Grund irgendeiner Denunziation geschehen. Der Mann kann durch Zeugen nachweisen, daß er sich gegen den Streik ausgesprochen hat. Er ist 25 Jahre im Dienst, hat während des Krieges in Russland Lokomotivführerdienst getan und hatte in der letzten Kriegs- und Revolutionszeit drei Jahre eine Vertrauensstellung als Lokomotivführer inne. Aus seiner Bestimmung hat er allerdings nie ein Hehl gemacht.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, daß nach den Richtlinien die unteren Anstellungen offenbar herzlich wenig gefragt wird, sondern die Besondere genügt wird, um persönlich etwa mißliebige Beamte aufs Pflaster zu werfen. Er gibt auch das Disziplinarverfahren, daß sich der Mann außer der Beteiligung am Streik nichts zuschulden kommen ließ, so muß doch mindestens gefordert werden, — da Maßregeln der unteren Stellen nicht zu vermeiden sind —, daß das Disziplinarverfahren möglichst beschleunigt wird. Die Wirkung der Suspendierung vom Dienst mit halbem Gehalt tritt ab 1. März in die Erscheinung.

In allen den Fällen, in denen sich beim Disziplinarverfahren erweist, daß es auf Grund leichtfertiger und falscher Beschuldigungen eingeleitet ist, müßten eigentlich die Denunzianten entlassen werden.

Wenn wir schon den Streik verurteilen mußten, so können wir darum doch nicht willkürliche Maßregelungen gutheißen, zumal dann nicht, wenn sie auch nach den Richtlinien offenbar unbedeutend sind.

Aus dem Versicherungsgewerbe.

Wie wir erfahren, soll der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen vom 4. März d. J. eine Generalversammlung nach Nürnberg einberufen haben, um in dieser zu den von dem Zentralverband der Angestellten eingereichten Anträgen wegen Festsetzung von Lohnausgleichssätzen bis zum 30. April sowie zu der durch den Zentralverband der Angestellten angekündigten Kündigung der gegenseitigen Leistungen des Reichsversicherungsvertrages geschlossenen Lage Stellung zu nehmen.

Verichterstattung der „Roten Fahne“.

Hierzu schreibt man uns: Von der Versammlung des Zentralverbandes der Hotelangestellten am 8. Februar hatten sich die Kommunisten offenbar große Illusionen gemacht. Sie rühten mit vielerlei anderen Resolutionen aus ihrer Resolutionsfabrik in der Münchener Straße an die sie mit mehr oder weniger geistreichen Reden begründen ließen. Damit der Wit- und Rachtwelt diese Aktion nicht verloren ginge, hatten sie auch einen Verichterstatte der „Roten Fahne“ mitgebracht, dessen Bericht am 12. Februar erschien. Aus demselben geht hervor, daß man sich in der Adresse geirrt hatte und sich in einer Versammlung der Eisbahnler glaubte. In dem Bericht ist weiter die Rede von einer Wahl der Vorsitzenden Würde und Saar unter Aufsicht der Kommunisten und Kommunistenhege. Dabei war keine Rede davon, daß der in der Versammlung eingebrachte Protest mit angeblicher Ausschaltung der Kommunisten begründet worden sei. So geht es, wenn man aus nichts Erfolge machen will.

Betriebsräte.

Dem Beschlusse der Generalversammlung der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin vom 7. d. M. entsprechend, verhandeln wir bereits am 8. d. M. mit Vertretern des A.G.O. und erhielten dort die Zusage, daß uns nach der Ausschüttung, die am nächsten Tage stattfindet, Mitteilung zugehen würde. Auf Anruf unsererseits wurde uns dann von einem maß-

gebenden Vertreter des A.G.O. kurz erklärt, daß alles, was der A.G.O. der gesamten organisierten Arbeiterklasse wegen des Streikrechts zu sagen habe, im „Korrespondenzblatt“ gesagt werden würde.

Da durch den Abbruch des Streiks eine völlig neue Situation geschaffen war, konnten wir den Auftrag der Generalversammlung nur insoweit zur Anwendung bringen, wie wir dies getan haben.

Die Einberufung einer allgemeinen Volksversammlung sämtlicher Betriebsräte Berlins ist technisch einfach unmöglich.

Betriebsräte! Betriebsräte!

Gruppenvollversammlungen.

- I. Bank und Handel, XII. Staatliche und kommunale Behörden, XV. Sozialversicherung am Montag, den 20. Februar, abends 7 Uhr, in den Sophienhöfen, Sophienstr. 17/18;
- II. Baugewerbe, VII. Holzindustrie am 22. Februar, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 4;
- III. Bekleidungsindustrie, X. Lederindustrie am 23. Februar, abends 6 Uhr, in den Arminienhöfen, Kommandantenstr. 58/59.

Tagesordnung:

1. Betriebsräte und Gewerkschaften.
2. Freie Aussprache.
3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht aller Betriebsräte, in ihren Gruppenvollversammlungen zu erscheinen. Als Ausweis dient die Betriebsrätekarte und das Verbandsbuch.

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

da wir keinen Saal in Berlin zur Verfügung haben, in dem 35 000 Betriebsräte untergebracht werden können. Außerdem wäre in einer solchen Versammlung eine Aussprache nicht möglich.

In den in der nächsten und übernächsten Woche stattfindenden Gruppenvollversammlungen haben wir beschlossen, das Thema „Betriebsräte und Gewerkschaften“ auf die Tagesordnung zu setzen und bitten wir um rege Beteiligung.

Zu der Erklärung einiger SPD-Betriebsräte in Nr. 65 des „Vorwärts“ vom 8. d. M. erklären wir, daß die dort aufgestellten Behauptungen nicht der Wahrheit entsprechen, denn

1. wurde kein Generalstreikbeschluss und
2. wurden die dort getätigten Beschlüsse nicht unter dem Druck Außenstehender vorgenommen.

Der Vollzugsrat der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin
J. A. Albrecht.

Anmerkung der Redaktion. Hält es der Vollzugsrat der Berliner Betriebsrätezentrale schon einmal für notwendig, nach vollen acht Tagen auf überholte Dinge zurückzukommen, dann sollte er doch nicht mit Wortflüßereien kommen, um die betreffenden SPD-Betriebsräte mit ihrer Erklärung der Unwahrheit zu zeihen.

„Es wurde kein Generalstreikbeschluss gefaßt.“ Stimmt; es wurde nur beschlossen, daß die Generalversammlung die Proklamierung des Generalstreiks für ganz Deutschland für unbedingt notwendig hält und die Betriebsrätezentrale auffordert, in diesem Sinne auf die Spitzenverbände energisch einzumirken. Die SPD-Betriebsräte erklärten im „Vorwärts“ unter der Überschrift: „Keine Generalstreikparole!“, daß dieser Beschluss nie und nimmer ein Generalstreikbeschluss bedeute. Ist das die Wahrheit oder ist sie es nicht? Nichts anderes wird in der Erklärung als „Wahrheit“ behauptet. Wir wollen die Frage hier unerörtert lassen, ob auch dann der Beschluss gefaßt worden wäre, wenn die Generalversammlung „nicht unter dem Druck der Tribüne“ gefaßt worden hätte. Ist der Vollzugsrat anderer Meinung, kann er das Werturteil der SPD-Betriebsräte anzweifeln, ihm seine eigene Auffassung entgegenstellen, doch hat er nicht das Recht, auch hier von einer Behauptung, „die nicht der Wahrheit entspricht“, zu reden. Die Tatsache der Beeinträchtigung von außen läßt sich doch nicht aus der Welt erklären. Nach alledem war es schon besser, diese unnütze und falsche Erklärung beiseite zu lassen.

Die Betriebsräte „abgelöst“ werden.

Der Obmann des Betriebsrats der Konditorei Tschlag wurde fristlos entlassen. Das Gewerbegericht hat die Entlassung als zu Unrecht erfolgt erklärt. Gegen das Urteil des Gewerbegerichts erhob die Firma Berufung beim Landgericht. Das Landgericht Berlin I hat am 9. Februar verhandelt und folgenden Bescheid vorgeföhrt:

Klägerin zahlt an den Beklagten 7500 M. und stellt ihn als Konditorgehilfe sofort wieder ein. Der Beklagte legt seinen Betriebsratsposten bis zum 20. Februar nieder und verpflichtet sich, seinen Betriebsratsposten wieder bei der Klägerin anzunehmen.

Damit sind alle zwischen den Parteien persönlich bestehenden Ansprüche getilgt.

Die außergerichtlichen Kosten werden gegeneinander aufgehoben, die gerichtlichen Kosten trägt jede Partei zur Hälfte.

Beide Parteien sollen sich über diesen Vergleichsvorschlag bis zum 1. März 1922 schriftlich zu den Akten erklären.

In der Regel geht diese Abklärung weit weniger umständlich vor sich als in diesem Falle.

Arbeiterentlassungen im Saargebiet.

Die Straßenbahn mußte wegen Betriebseinschränkungen eine Anzahl von Angestellten und Arbeitern entlassen. Die Postverwaltung ist zwecks Verminderung des Personals ebenfalls zu Kündigungen geschritten. In der Schwerindustrie konnten im letzten Monat nur 55 Arbeitsuchende unterkommen. Das Baugewerbe mußte die Arbeiten einstellen und brachte größere Ueberschüsse an Arbeitsuchende. Insgesamt haben im Monat Januar 3058 Männer und 173 Frauen Arbeit gesucht, während nur 669 bzw. 162 Stellen offen waren, von denen 650 bzw. 93 besetzt wurden.

Zur Aussperrung in Dänemark.

Die Aussperrung ist am Dienstagabend in Dänemark in Kraft getreten. Die staatliche Schlichtungsbehörde hatte am Mittwoch, um sich über die Haltung der Parteien orientieren zu können, Konferenzen mit den Arbeitgeberern und Arbeitnehmern. Am Donnerstag hat die Schlichtungsbehörde die beiden Parteien zu gemeinsamen Verhandlungen wegen verschiedener Fragen zusammenberufen. Die bürgerlich-radikale Presse hat die Frage über ein schiedsrichterliches Verfahren unter rechtlichem Zwang aufgeworfen; der Innenminister lehnte jedoch vorgestern bei einer politischen Sitzung diesen Gedanken ab, und der sozialdemokratische Redner schloß sich ihm an.

Der Zentralverband der Angestellten bittet alle noch nicht wieder-eingestellten Angestellten beim Magistrat Berlin sich umgehend in seinem Ortsbureau, Belle-Alliance-Str. 7-10, zu melden. Entlassene Mitglieder des Verbandes haben im Bureau einen Unterstützungsantrag zu stellen. Bei den Verhandlungen mit dem Magistrat wurde vereinbart, daß da, wo eine Neuwahl der Betriebsräte erforderlich ist, Vertrauensleute gewählt werden sollen, die die Interessenvertretung bis zur Neuwahl der Betriebsräte wahrnehmen. Diese Wahlen müssen unverzüglich vorgenommen werden.

Die Arbeiter der Firma A. Dinske, Reinickendorf, stehen schon seit fünf Wochen in einem wirtschaftlichen Kampf. Aus ihren Reihen haben sich bis jetzt noch keine Streikreder gemeldet. Leider haben sich aber einzelne Anaehtelle bereitgefunden, Transportarbeiten zu verrichten. Die Schlichtung wurde gewonnen, dabei zu helfen. Besonders hervorzuheben haben sich die beiden Direktoren Dinske und Dr. Pätz und der Betriebsleiter Diplomingenieur Gollard. Kollegen, sibi Solidarität und adiet darauf, daß keine Arbeiten von uns bei Euch ausgeführt werden. In Zweifelsfällen gibt der D.N.B. Auskunft. Die Streikleitung.

Hamburger Lohnbewegungen. In einer Versammlung der im Transportarbeiter-Verband organisierten Straßen- und Hochbahnarbeiter Hamburgs wurde beschlossen, im Hinblick auf die fortgeschrittene Steigerung der Lebensmittelpreise mit den Direktoren über neue Lohnerhöhungen zu verhandeln. Es wurde vorgeschlagen, von der Aufstellung bestimmter Forderungen zunächst Abstand zu nehmen und die Regelung der Löhne dem Schlichtungsausschuß zu überlassen. Damit erklärte sich die Versammlung nach längerer Aussprache einverstanden. Außerdem fanden Dienstag Verhandlungen über die Lohnerhöhungen der Westarbeiter statt. Die Arbeitervertreter nahmen das Angebot der Arbeitgeber zur Kenntnis; über die Vorschläge sollen Urabstimmungen in den Betrieben erfolgen.

Die Lohnverhandlungen im Mansfelder Bergbau sind gescheitert. Die Forderungen der Arbeitnehmer auf 20 M. Zulage je Schicht für alle Arbeiter über 21 Jahre wurden abgelehnt. Ein Angebot der Arbeitgeber wurde überhaupt nicht gemacht. Wenn man mit Spitzenlöhnen der Mansfelder Arbeiter, die 60,25 M. betragen, den Kupferpreis berechnet, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Mansfelder Gewerkschaft die Lohnerhöhung ablehnt, nur weil sie es auf eine Wachtprobe ankommen lassen will. Die Arbeitnehmer haben der Mansfelder Gewerkschaft anheimgegeben, bis Freitag, mittags 12 Uhr, ihre Entscheidung zu treffen. Die Entscheidung darüber, ob die organisierte Arbeiterschaft auch das letzte gewerkschaftliche Mittel anwendet, um neben den Lohnfragen auch alle die anderen Fragen zu lösen, liegt nun in den Händen der Unternehmer.

Weiter bis Sonnabend mittags. Überwiegend bewölkt und zeitweilig neblig. Temperatur zunächst nahe bei Null, später, besonders im Westen, leichte Niederschläge und etwas wärmer.

Veramim. für den redakt. Teil: Franz Althe, Berlin-Dahlemerberg für Anzeigen: H. Gluck, Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Verleger: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Verleger: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin.

Gegen rauhe aufgesprungene Haut
CREME MOUSON
vollkommenstes Hautpflegemittel

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung
beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf in aller Welt
Koch & Seeland
Gertraudenstr. 20-21.

Lebensmittel

Frisches Fleisch

- Suppenfleisch Pfund 14⁰⁰
- Schmorfleisch mit Knochen Pfund 16⁰⁰
- Goulasch Pfund 17⁰⁰
- Kalb-Vorderfleisch Pfund 14⁰⁰
- Kalbs-Kelle Pfund 16⁰⁰
- Gehacktes Pfund 15⁰⁰
- Schweinefleisch Pfund 20⁰⁰
- Rindfleisch ohne Knochen, gefroren Pfund 9⁵⁰
- Hinderherzen gefroren Pfund 9⁰⁰

Margarine

- Speisefett Pfund 24⁰⁰
- Rinderfett Pfund 26⁰⁰
- Marmelade Pfund 6⁰⁰
- Bohnen in Schwelz fett, Doan 3⁵⁰
- Harzer Käse Pfund 15⁰⁰
- Brie-Käse Pfund 18⁰⁰
- Tafelkäse (nach Neuchâtelter Art) St. 2⁹⁵
- Camembert .. Stück 6⁷⁵

Monopol-Branntweine

- Kümmel .. Flasche 31⁰⁰
- Klarer .. Flasche 31⁰⁰
- Aquavit .. Flasche 34⁰⁰
- Ston-dorfer Flasche 39⁰⁰
- Kakao (Deutscher) garantiert rein, Pfund 28⁰⁰
- Kunsthonig Pfund 6⁵⁰

Weizenmehl .. Pfund 6⁹⁵

- Tafelreis Pfund 7⁹⁵
- Weißbohnen Pfd 4⁹⁰
- Gerste (gebrannt) Pfd. 7²⁰
- Grüne Heringe .. Pfund 5⁹⁰
- Gans auf Reis Dose 7⁵⁰
- Rindfleisch ca. 2-Pfd.-Dose ... 23⁵⁰
- Salzbohnen ... Pfund 1⁶⁰
- Salzheringe groß Stück 85⁰⁰

Wurstwaren

- Rotwurst ca. 2-Pfund Dose 14⁵⁰
- Leberwurst ... ca. 2-Pfund Dose 16¹⁰
- Leberwurst Pfund 24⁰⁰
- Blutwurst Pfund 24⁰⁰
- Landleberwurst Pfund 28⁰⁰
- Jagdwurst Pfund 28⁰⁰
- Große Mettwurst ... Pfund 30³⁰
- Schinkenspeck Pfund 28⁰⁰
- Korned-Beef Pfund 18⁰⁰

Briefblock Quartformat ... 6⁵⁰
100 Briefbogen
100 Umschläge mit Invert. 6⁵⁰

Küchenk nte Rolle ca. 10 Meter 3⁹⁵
Papierserviet en gekrepp 100 Stück 9⁵⁰
Toilettenpapier große Rolle ... 3²⁵

Jandorf

Die neuen Tarifierhöhungen.

Abstimmungswirrwarr in der Stadtverordnetenversammlung.

In der Stadtverordnetenversammlung klagten gestern die Kommunisten über immer wiederholte Hinausschiebung der Erörterung ihrer Anträge, aber immer wieder muß gerade mit ihren weitschweifigen Geschäftsordnungsdebatten und mit den von ihnen beantragten namentlichen Abstimmungen die Zeit vertrieben werden. Bemerkenswert ist dabei, daß endlich auch die Unabhängigen dieses Treiben satt haben, so daß sie es gestern nicht mehr mitmachen und ihr Redner das auch ausdrücklich betonte.

Aus der langen Tagesordnung wurde gar nichts weiter erledigt als die zweite Beratung der aus dem Ausschuss zurückkommenden Vorlage über die neuen Tarifierhöhungen, die den ganzen Abend in Anspruch nahm. Die sozialdemokratische Fraktion entschloß sich unter dem Zwang der schwer auf der Stadtverwaltung lastenden finanziellen Not den Tarifierhöhungen zuzustimmen, sie wehrte sich aber gegen die Verquickung mit dem Manteltarif der Gemeindearbeiter, die hinter dem vom Ausschuss gemachten Vorschlag steht, die Tarifierhöhungen einzuweisen bis zum 30. Juni zu befristen. Als unser Redner, Genosse Lohmann, das als Expresspolitik bezeichnete, gab es bei den Deutschnationalen einen Wutausbruch, aber Lohmann hielt ihnen vor, daß im Ausschuss ihr Redner Steiniger aus ihren Absichten kein Geheimnis gemacht hatte. Nach fast vierstündiger Debatte konnte man endlich zur Abstimmung schreiten, bei der dann der Vorsteher Caspari es glücklich wieder dahin brachte, daß der ärgste Abstimmungswirrwarr und im Anschluß daran böse Standalktionen entstanden. Die Tarifierhöhungen wurden abgelehnt als unbefristete und auch mit Befristung auf das laufende Etatsjahr, angenommen aber mit der Befristung bis zum 30. Juni. In einer noch dreiviertelstündigen tumultuarischen Geschäftsordnungsdebatte wurde um die Frage gestritten und frustriert, ob die zweite Abstimmung überhaupt rechtsgültig sei oder nicht.

Wie „gemüthlich“ es bei allem Radau im Saal zugeht, zeigte ein Gruppenbild, das von dem Kommunisten Dörr und dem Deutschnationalen Pfarrer Koch „gestellt“ wurde. Obwohl im Saal Rauchen nicht üblich ist, zündete sich Herr Dörr vergnügt eine Zigarette an und gab Herrn Koch Feuer, an dem auch er seine Zigarette in Brand setzte.

Sitzungsbericht.

Zwei Anträge der U. Soz. betreffend die Mißstände in der Müllabfuhr und die infolge des Streiks eingetretenen Einschränkungen im Straßenbahnverkehr gehen an den Magistrat.

Der Antrag der Kommunisten vom 23. November auf Bewilligung von 550 Millionen zur Bekämpfung der Teuerung beantragt Dr. Rosenberg (Komm.) vorweg zu erledigen. Fabian (Dnat.) widerspricht, ebenso Krüger (Soz.), der den Antrag nicht ernst nehmen zu können erklärt, ebenso Dr. West (U. Soz.), der ihn zwar ernst nimmt, aber ihn auf den nächsten Schwereinstag verweist — Für den Antrag Rosenberg stimmen nur die Kommunisten.

Dörr fragt den Vorsteher Dr. Caspari, wer ihn beauftragt habe, im Namen der Versammlung, wie das „Tageblatt“ berichtet, beim Begräbnis der drei technischen Rathgeber einen Kranz niederzulegen.

Dr. Caspari: Diese Nachricht ist falsch. Ich habe einen Kranz der Deutschen Volkspartei niedergelegt. Ein zweiter durch einen Boten des Hauses niedergelegter Kranz war von der demokratischen Fraktion gemeldet. Ich hätte aber sehr gerne einen Kranz im Auftrag der Versammlung niedergelegt. (Große Unruhe links.) Ich habe keine Anregung dazu gegeben, um durch die Verhandlung darüber unsere Arbeiten nicht noch weiter zu verzögern. — Man beruhigt zunächst.

die neue Deckungsvorlage.

über die Dr. Borchardt (Soz.) den Ausschussbericht erstattet. Der Ausschuss hat zuerst die sämtlichen Tarifierhöhungen, die der Magistrat vorschlägt (Elektrizität auf 6 M., Gas auf 3,20 M., Wasser auf 1,90 M.) abgelehnt, dann aber mit der Befristung bis zum 30. Juni 1922 angenommen. Die Befristung ist von derselben Seite vorgeschlagen, die die Deckungsvorlage nur im Zusammenhang mit der Rückwärtsrevidierung des Manteltarifs gestiftet wissen will.

Dr. Wachselis (Dem.): Wir stimmen bei der Kostlage der städtischen Finanzen dem Magistrat grundsätzlich zu, müssen aber darauf bestehen, daß die neue starke Erhöhung des Wasserpreises den Hausbesitzern irgendwie abgenommen wird, daß eine Abwälzung auf die Mieter ermöglicht wird. Sonst würden wir die Erhöhung des Wasserpreises ablehnen. Ueber die Befristung denken wir sehr skeptisch; es ist eine Politik der Illusionen, zu glauben, daß die erhöhten Tarife am 1. Juli wieder abgebaut werden können. Das Gegenteil wird eintreten.

Kämmerer Dr. Karding: Schon in aller nächster Zeit wird eine Vorlage gemacht werden, die eine Steigerung des Mietzuschlages auf Grund der Erhöhung des Wasserstandards enthalten wird.

Dr. Lohmann (Soz.): Der letzten Deckungsvorlage haben wir unter dem Zwange der Kostlage zugestimmt, die heutigen Ausschussanträge aber lehnen wir ab, und wir beantragen die unbefristete Annahme nach der Magistratsvorlage. Beachten die Art, wie die Deutschnationalen verhalten haben, die Tarifierhöhungen mit dem Abbau des Manteltarifs zu verknüpfen, müssen wir uns mit aller Kraft wehren; eine

solche Expresspolitik machen wir nicht mit

(Värm rechts); Dr. Steiniger hat im Ausschuss ganz ausdrücklich erklärt, auf diesem Wege einen Druck und Zwang ausüben zu wollen. Die Deutschnationalen sahen: Die Börse oder das Leben! (Gelächter rechts.) Ganz unklar und unentschieden haben sich im Ausschuss die U. Soz. verhalten. Auf bestimmte Lehnen wir den Antrag der Demokraten ab, wir stimmen gegen die Erhöhung des Wasserpreises, wenn jener Annahme findet. Aufschneidend lassen sich die U. Soz. von der Rücksicht auf die kommenden Wahlen leiten! Wir müssen dafür sorgen, daß die städtische Verwaltung und die städtischen Werke nicht zusammenbrechen. Geht unser Antrag nicht durch, so beantragen wir, die Erhöhung nur bis zur Beschlußfassung über den Etat für 1922 gelten zu lassen. Unter allen Umständen aber muß auch der bloße Anschein einer Verquickung der Tarifierhöhungen mit dem Manteltarif vermieden werden.

R. Kunze (Dsch. Soz.) sieht in der Vorlage einen neuen Beleg für den mit Riesenschritten nahenden Zusammenbruch. Er fragt den Kämmerer, inwieweit die Behauptung des „Vokal-Anzeiger“ aus dem Oktober zutrifft, daß aus der Sparkasse Gelder entnommen worden sind, um die Beamten zu bezahlen (Unruhe), ferner, ob die Stadt denn nicht endlich Anstalt machen wolle, die Steuerherrschaft gegen das mobile Kapital durch Besteuerung der Dividendengewinne fruchtlos anzuheben zu lassen, anstatt weiter die breite Masse durch Verbrauchssteuern zu belasten.

Ein Antrag der Kommunisten, ihren Dringlichkeitsantrag von vorgestern betreffend die Maßregelungen mit zu beraten, wird vom Vorsteher als verspätet beanstandet und von der großen Mehrheit abgelehnt.

Der Kämmerer protestiert energisch gegen die systematische Verdächtigung, die in der „Vokal-Anzeiger“-Notiz am Tage vor den Wahlen bezüglich der Sparkasse enthalten gewesen ist. Es sei

nicht ein Pfennig aus der Sparkasse

für Gehälter und Löhne entnommen worden. Die 35-Prozent-Grenze sei nur ganz vorübergehend überschritten worden, als die großen Kreditanstalten Berlin zwangen, auf einen Sturz große Beträge zurückzuführen.

Lange (Z.) erklärt sich für die Vorlage und gegen die Befristung. — Dr. Steiniger (Dnat.) verbreitet sich über den

Manteltarif und über die Durchlöcherung des Nachmittags; er verhält dabei, daß der Termin des 30. Juni als Bedingung gestellt wird. Das sei nicht Expresspolitik, sondern Gebrauch des verfassungsmäßigen Rechts. — Schwent (Komm.): Ständige Tarifierhöhungen können die Stadtkassen nicht gesund machen; sie verewigen bloß den circulus vitiosus, in dem wir uns bewegen. Die Massenentlassungen haben lediglich den Betrieb der Werke geschädigt.

Es geht ein neuer Antrag der Kommunisten ein, der, „um die städtischen Werke vor weiterem Schaden zu bewahren“, die Wieder Einstellung aller Arbeiter und Angestellten verlangt, das Behalten des Magistrats und der Betriebsleiter mißbilligt, die die Wiederaufnahme der Arbeit verhindert haben, die Entfernung dieser Personen fordert und das Anrufen der Technischen Rathilfe verurteilt.

Die Zulässigkeit der Witterhandlung dieses Antrags wird vom stellvertretenden Vorsteher Meyer bezweifelt und von v. Egnern (D. Sp.) und Dove (Dem.) verneint. Die Kommunisten erzwingen namentliche Abstimmung über ihr Verlangen; sie bleiben mit ihren 17 Stimmen allein.

Reimann (U. Soz.) erklärt sich mit dem Inhalt des kommunistischen Antrages durchaus einverstanden, stellt aber fest, daß das von den Kommunisten beobachtete Verfahren

eine grobe Unanständigkeit

war; sie würden an Demagogie nur noch von R. Kunze übertroffen. Redner polemisiert gegen Dr. Lohmann, kritisiert das neue Sparprogramm des Magistrats und lehnt schließlich die gesamten Tarifierhöhungen ab.

Der Oberbürgermeister bekräftigt seine Erklärung vom vorigen Freitag, daß loyal verfahren, daß Maßregelungen und Rachepolitik vermieden werden soll. Die Beschwerdekommmissionen sind eingeseht und arbeiten; bisher sind Maßregelungen nicht festgestellt. Jeder Fall wird auch weiterhin sorgfältig geprüft werden.

Müller-Franken (Wirtsch. P.) lehnt die Erhöhung des Tarifs für Gas ab.

Albrecht (Dt. Sp.) sagt dem Oberbürgermeister für seine Erklärung Dank und kann in der Annahme von Arbeitern nach dem Maßstabe des Bedarfs keine Maßregelungen, sondern lediglich den Beginn einer wirtschaftlichen Gesundung erblicken.

Hierauf wird um 9 Uhr ein Schlußantrag angenommen. Ulrich (U. Soz., zur Geschäftsordnung): Sie haben mir durch Ihre Brutalität unmöglich gemacht, die Unwahrheit nachzuweisen, deren der Oberbürgermeister heute zum zweitenmal sich schuldig gemacht hat. (Ungeheurer Lärm; Redner wird zur Ordnung gerufen.) Es hat Leute gemahnt, die 32 Jahre im städtischen Dienst standen, weil sie vor zehn Jahren einmal Vertrauensmänner waren.

In der nachfolgenden Flut persönlicher Bemerkungen bezeichnet Schumacher (Komm.) den Kollegen Ulrich, der ihn in einem Zwischenruf als von den Kapitalisten besessen hingestellt hat, als gemeinen Schwindler. (Große Unruhe und Lachen.) — Ulrich gibt Details; Schumacher erklärt den Wahrheitsbeweis für möglich.

Im Schlußwort holt Dr. Borchardt nach, daß der Ausschuss den Antrag wegen Abwälzung der Wasserpreiserhöhung abgelehnt hat.

Die Abstimmung ergibt zunächst die Annahme der Sätze der Vorlage und des Antrages auf Befristung der Befristung, der Antrag der Demokraten geht dabei mit 95 gegen 87 Stimmen durch. In der Gesamtabstimmung fällt diese Fassung mit 105 Stimmen der Deutschnationalen, Unabhängigen und Kommunisten gegen 84 Stimmen der übrigen Fraktionen. Es wird nunmehr über den Eventualantrag der Sozialdemokraten abgestimmt und dieser mit der gleichen Mehrheit abgelehnt. Der Vorsteher läßt hierauf abstimmen über die Geltungsdauer bis zum 30. Juni und erklärt die Vorlage mit diesem Termin für angenommen, da anscheinend die bürgerlichen Parteien geschlossen dafür stimmen. Dörr (Komm.) und Dr. Weinberg (U. Soz.) legen gegen die Begünstigung dieses Abstimmungsergebnisses Protest ein. Die Versammlung beherrscht andauernde allgemeine Erregung, in der die Reuerungen der nächsten Redner verloren gehen. — Dem Vorsteher wird der Vorwurf gemacht, daß er nicht noch über die Vorlage mit dem Termin 30. Juni habe abstimmen lassen. — Die weitere Entwicklung im Umkreis der Rednertribüne führt zu einem stürmischen Zusammenstoß zwischen Schallbaug (D. Sp.) und Dr. West (U. Soz.). Unter dem anhaltenden Tumult der Versammlung schließt Dr. Caspari gegen 10 Uhr die Sitzung.

Eine seltsame Nacht.

Roman in vier Stunden von Laurids Bruun

„Da war es der unerforschliche Wille des Schicksals,“ fuhr er feierlich und geheimnisvoll fort, „daß der Böse in mich fuhr. . . Sieh den an, dachte ich, der ist klug, er verlangt Geld von ihm, weil er sein Leben vernichtet hat. Und der Alte wagt nicht, es ihm zu verweigern. Das solltest du auch tun, dachte ich, denn dein Leben hat er auch zerstört. Ja, jetzt soll er es büßen, dachte ich, entweder mit Geld oder mit dem Leben. Und ich fühlte mich so kräftig auf den Beinen wie seit Jahren nicht. Ich stand auf und schlich mich durch die Pforte und längs den Gartenwegen. Ich kenne den Park ja von früher her. Und ich wußte, daß Herr Hilfses schwach auf den Beinen war und die Berondeatreppe nicht vor mir erreichen würde. Ich versteckte mich im Springengebüsch. Gott, wie dufteten die schönen, weißen Blumen, während ich da stand und wartete! — Und dann — als er kam — da trat ich vor und bat um einige Groschen für Brantwein.“

„Ach, du armer Kerl!“ Doktor Sglt schüttelte den Kopf.

„War das alles?“

„Was sagten Sie zu ihm?“ fragte Hjarmer.

„Das weiß ich nicht mehr. Aber er antwortete ebenso grimmig, wie er immer gewesen ist — daß ich mich zum Garten hinaussetzen solle, sonst würde er den Hund auf mich hehen. Aber sehen Sie, ich wußte ja, daß der Hund im Frühjahr gestorben war.“

„Woher wußten Sie das?“

„Ach, kam ja hin und wieder mal in die Küche.“

„Zu Ramfells Berg?“ fragte Sglt interessiert.

„Nicht zu ihr selbst! — Davon durfte ja niemand etwas wissen! — Aber die Köchin gab mir ab und zu was zu essen — und dann bekam ich Herrn Hilfses abgelegte Stiefel — weil Christine wußte, daß wir Romaden so viel herumtraben, und Herrn Hilfses Stiefel posten mir gerade — und in bishigen Geld ach's auch an Feiertagen.“

„Was geschah dann weiter?“

„Ja, sehen Sie ich botte also das Gewehr parat!“

„Das Gewehr?“ Hjarmer sah überrascht auf.

„Er meint seinen Stod!“ erklärte Frau Helwig.

„Du hattest also deinen Knüttel parat!“ sagte der Doktor.

„Ja — und da versehte ich ihm eins übers Auge, daß er den Hut verlor und hinstürzte — mausetot!“

Niemand sprach. Kasper sank zusammen und starrte vor sich hin, als sähe er den Alten mit dem Loch im Kopf vor sich liegen.

„Und was weiter?“ fragte Hjarmer.

„Da fuhr der Böse in mich — denn ich dachte nur an das, was ich haben mußte.“

„Was war das?“

„Brantwein! — Und da räuberete ich die Brieftasche, die ich vor kurzem in seiner Hand gesehen hatte. Sie war groß und schwer; und als ich zur Gartenhecke zurückkam, da nahm ich heraus, was drin war, die Tasche aber warf ich fort, damit sie mich nicht verraten sollte.“

„Und was weiter?“

„Da lief ich mit all dem schönen Geld zu Jesper.“

„Wer ist das?“

„Ach, das ist der mit der Binkelschente, Sie wissen wohl! — Aber der wollte mir nichts verkaufen. — „Das Geld hast du gestohlen!“ sagte er, als er den großen Schein sah. Da rannte ich davon, damit er mich nicht festriegeln konnte, und stief in den Wald und legte mich auf einen Abhang im Mondschein. Ich war so müde, und meine Hände zitterten so furchtbar, daß ich die Papiere kaum halten konnte.“

„Weshalb zitterten Sie?“

„Weil ich nur drei kleine Schnäpse bekommen hatte. Aber wie ich so dolos und nachdachte, kam ich auf den Gedanken, die Papiere durchzusehen und die Scheine zu zählen, und da . . .“

Die Stimme schlug über in plötzlicher Rührung.

„. . . da fand ich ein großes Stück Papier, das viermal zusammengelegt war.“

Hjarmer suchte zwischen den Papieren, die er in der Hand hielt.

„Dieses hier?“ fragte er.

„Ja. Und ich las es in dem weißen Mondlicht.“ — Kaspers Stimme wurde leise vor Rührung — „und da sah ich, daß es ein Testament war.“

„Ein Testament!“ Der Amtsvorsteher entfaltete hastig das Papier.

„Das Testament?“ sagte Frau Helwig in größter Spannung.

„Einer sollte drin enterbt werden.“

Frau Helwig griff sich eines plötzlichen Stiches wegen ans Herz, und sie rief halblaut:

„Arm wie vorher!“

„Und da war Geld sowohl für die Stadt wie für das Kirchspiel. Und zuletzt stand Christine Hansens Name da!“

Kasper atmete schwer. Dann setzte er mit zunehmender Rührung fort, während die Worte fast unverstündlich wurden:

„Und sie sollte dreitausend Kronen im Jahr haben, so lange sie lebte!“

Er wuschte sich die Nase und trocknete sich die Augen mit seiner zitternden Hand.

„Und was dann?“ fragte Hjarmer.

„Da dachte ich,“ fuhr er schluchzend fort, „daß es Sünde sei, daß sie alles umsonst getan haben sollte.“

„Was denn?“

„Erst war sie ihrer Liebe des Geldes und Ansehens wegen untreu geworden — und nun sollte sie um den Kaufpreis betrogen werden und auf ihre alten Tage arm wie eine Kirchenmaus dastehen. Denn wenn das Testament nicht da sei, würde keiner ihr einen Pfennig geben. Und da dachte ich, daß es der unerforschliche Instil des Schicksals sei, daß ich den Alten erschlagen sollte, damit sie als Witwe ihr gutes Auskommen habe. Und das hat sie schließlich doch ihrer Jugendliebe zu verdanken, obgleich sie sie so schändlich betrogen hat.“

„Und deshalb hast du dich gemeldet, Kasper?“

„Ja, damit sie kriegen kann, was ihr rechtlich zukommt!“

„Aber Sie selbst?“ fragte Hjarmer und sah ihn ernst an.

„Haben Sie daran gedacht, was Ihrer worte?“

Kasper richtete den Kopf auf und atmete tief und stöhnend, während alle Gesichtsmuskeln wie in lautlosem Weinen zitterten. Dann brach es aus der Tiefe seines Herzens hervor, stark und schwer und erlösend:

„Dann wird dieses schlimme Leben wohl ein Ende haben!“

„Können Sie morgen bei einem Verhör bekräftigen, was Sie hier gesagt haben?“

„Jedes einzige Wort!“

Hjarmer legte die Hand auf seine Schulter.

„Ja, dann sind Sie also jetzt verhaftet, Kasper!“

„In Jesu Namen — das bin ich wohl!“

„Folgen Sie mir!“ sagte Hjarmer und ging auf die Kontor Tür zu.

Kasper folgte ihm einige Schritte. Dann blieb er stehen und sah sich nach den anderen um, als wolle er bei ihnen Hilfe suchen.

„Was ich noch sagen wollte —“ begann er und strich sich mit der linken Hand über den Kopf.

Hjarmer wachte sich um.

„Was haben Sie noch auf dem Herzen?“

„Kann ich nicht einen oder zwei Schnäpse bekommen?“ kam es leise, fast wimmernd.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin im Matsch.

Berlin, das früher den Ruf genoss, eine der reinlichsten Städte der Welt zu sein, ist heute ein einziger Morast. Klebrig, schlüpfrig, geradeguemeingefährlich sind die Straßen, vor allem die Bürgersteige. Überall liegen schwarze Berge an den Rinnsteinen, Berge, die früher als zarte, weiße Schneeflocken von den Wolken herabgefallen sind und die sich nun mit dem ganzen Schmutz der Großstadt vollgelaugt haben. Für einen frommen Menschen ließe sich daraus ein wunderbares Gleichnis von der weißen Unschuld herleiten, die im Pfuhl der Großstadt zur schwarzen Teufelssee wurde.

Zu allem Unglück vergrößert das beginnende Tauwetter, das den in der kahlenarmen Zeit so sehr ersehnten Frühling ahnen läßt, den Schmutz noch mehr und darum erläßt der fürsorgliche Magistrat eine Aufforderung an die Hausbesitzer, vor ihren Türen zu kehren. Er hat sich auch an den Berliner Polizeipräsidenten mit dem Ersuchen gewandt, seine Beamten anzuweisen, auf die Sauberkeit der Bürgersteige zu achten und die etwa nachlässigen Hauseigentümer energisch auf ihre Verpflichtungen hinzuweisen. — Wie wir kürzlich mitteilten, beabsichtigt der Magistrat infolge der schädlichen Finanznot unter anderem auch die Straßenreinigung einzuschränken, ein Beschluß, der sicherlich von jedem Berliner bedauert wird. Um so nötiger ist es, daß zum mindesten die Sauberhaltung der Bürgersteige von der dazu verpflichteten privaten Seite besorgt wird.

Eine halbe Milliarde Fälschungen.

Lahnende „Aufgeschäfte“ für Schieber.

Im gestrigen Abendblatt berichteten wir, daß sich in der nächsten Zeit ein Prozeß wegen gefälschten Aus- und Einfuhrbewilligungen vor der 13. Strafkammer des Landgerichts I abspielen wird. Es hat jetzt den Anschein, als ob solche Verfehlungen sich in ganz unerhörter Weise gehäuft haben, denn vor dem Schwurgericht des Landgerichts III begann schon wieder eine ähnliche Verhandlung, die aber hinsichtlich der in Frage stehenden ungeheuren Summen doch wohl einzig dastehen dürfte. Wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Urkundenfälschungen und Betruges haben sich der Kaufmann Walter Höbenstein, die Heiratvermittlerin Margarete Böse, die Kunststeinhauerin Amanda Braun, sowie mehrere Kaufleute als deren Helfershelfer zu verantworten. Es handelt sich um Vorgänge aus dem Jahre 1919; die Sache kann erst jetzt zur Verhandlung kommen, weil sich einige Angeklagte in Holland aufgehalten haben.

Unter Führung des als „Dr. Reusch“ auftretenden Höbenstein hatten die Angeklagten eine Gesellschaft zur Fälschung der vom Handel so begehrten Ein- und Ausfuhrscheine gegründet, nachdem sie die betreffenden behördlichen Stempel des Reichskommissars sich hatten anfertigen lassen. Unter Benützung eines raffiniert organisierten Schlepperdienstes nahm ihr Geschäftsbetrieb bald einen unglaublich großen Umfang an. Der Gesamtwert der Warenmengen, für die sie Einfuhrbewilligungen fälschten, beträgt nicht weniger als eine halbe Milliarde Mark. So fälschten sie u. a. für einen Dr. Schwall in Charlottenburg einen Einfuhrschein über 900 000 M. aus Holland zu importierenden Zigarren, für einen norwegischen Kaufmann Kotschheim über Fischkonserven, Salzheringe und kondensierte Milch im Betrage von 130 Millionen Mark, für den Sanatoriumbesitzer Gericks aus Berlin Einfuhrscheine für Schmalz, Speck, Reis, Kaffee im Werte von 300 Millionen Mark, für das Kaufhaus Dons in Kopenhagen für Jammaloesen im Werte von 10 Millionen Mark, für Chemikalien, die aus der Fischschlammfabrik, Seiden und Stoffe, die aus der Schweiz eingeführt werden sollten und deren Werte in die Millionen geht. Ein Teil der Waren ist auf Grund der sehr geschickten Fälschungen auch eingeführt worden, bis die Fälschung durch das Weinhaus Kempinski dem Waren angeheuert wurden, erbeutet wurde.

Die erheblichen Gewinne gestatteten den Angeklagten ein luxuriöses Leben, Sekt und Autosfahrten, Bars und Weinbistros. Inletten bei ihnen eine große Rolle, bis die Behörde zugriff. Die Angeklagten machen in der hauptsächlichen geltend, daß es sich um Aufgeschäfte gehandelt habe und aus diesem Grunde die Allgemeinheit durch ihre Fälschungen, die sie zum Teil zugeben müssen, nur um ein geringes geschädigt sei. Für die umfangreiche Verhandlung sind vier Tage angelegt.

Der Totschlag in der Landsberger Allee.

In der Nacht zum Montag wurde vor seiner Wohnung in der Landsberger Allee der Konditor Gustav Krone erschlagen aufgefunden. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Mann an einem Schädelbruch gestorben war. Zwei unbekannte Männer, die zu später Stunde von dem Gastwirt im Nebenhaus, bei dem Krone noch eingekerkert war, hinausgewiesen wurden, hatten ihn während mit auf die Straße hinausgezerrt, dort hingeworfen und mit dem Kopf auf das Pflaster geschlagen. Dann hatten sie ihn hilflos liegen gelassen und ihm die Brieftasche mit 8000 M. geraubt. Zwei Männer, die des Weges kamen, dargen den Schwerverletzten in der Hausstürze. Er ist bald darauf seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Einer der beiden Helfer hat sich gemeldet und seine Wahrnehmungen mitgeteilt, der zweite wird dringend ersucht, sich unverzüglich beim Kriminalkommissar Dr. Riemann im Zimmer 34 des Berliner Polizeipräsidiums, der jetzt die Ermittlungen leitet, ebenfalls einzufinden. Für die Aufklärung des Verbrechens und die Ergreifung der Täter sind 6000 M. Belohnung ausgesetzt, 3000 M. von der Witwe des Erschlagenen und ebenfalls vom Polizeipräsidium. Es ist festgestellt, daß die Täter, die augenscheinlich mit Absicht einen Streit mit dem vollständig nüchternen Manne gesucht hatten, um ihn auszuplündern, in der Richtung nach dem Landsberger Platz zu danongelaufen sind. Die Täter müssen beide ohne Kopfbedeckung noch heute gekommen sein. Ihre Hüte sind im Zimmer 34 des Polizeipräsidiums ausgestellt.

Die Adambros am Montag zeigt und nicht weniger als 12 Verleumdungen, ein Programm, das die Kaufmännlichkeit des Zuschauers überaus hart in Anspruch nimmt. Es wird reichlich getaut und eine anständige Arbeit geboten. Spiel u. Co. enthalten mit Humor Kritikstücke, die allerdings heute ein anspruchsvolleres Publikum mehr blühen können. Bild Duffon wagt sich ebenfalls in die Welt der Verleumdungen, indem er unerschrocken ein ganzes Verleumdungsprogramm parodiert. Dage, der sich „der beste Verleumdungsbuch“ nennt, verhilft durch die Widersprüche der hochtrabendsten Kombinationen, während „Lachkommi“ den habnühenden Bildhauer (stapellos den Verleumdungen) verliert, wofür ihn diese sehr dankbar zu sein können. Schließlich findet hier das Publikum noch Geschmack daran, sich vergnügen in die Fälschung selbst einspannen zu lassen.

Die Witwe des Zaren Alexander II. gestorben. Nach einer Meldung aus Rizza ist die Witwe des ehemaligen russischen Zaren Alexander II. gestern im Alter von 76 Jahren gestorben.

Arbeitersport.

Southern-Gazette „Die Kameraden“, Ortsgruppe Berlin, s. B. Sitzung: Sonnabend 8 Uhr Schachabend nach Möglichkeit. — Jugendwochenend: Kegelturnier, Wernsdorf, 7.30 Uhr Spiel. — Oben: Dammabend, Spiel, Tisch 8 Uhr Spiel, 9.30 Uhr (Spartan), 8.30 Uhr ab Bräutigam. — Norden: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Süd: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südwest: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Südost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — West: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Ost: Spiel, Tisch, 9.30 Uhr (Spartan), 7.30 Uhr Spiel, 9.30 Uhr. — Nordost: Spiel

Vorläufiger Reichswirtschaftsrat

In der gestrigen Sitzung beantragt zum Bericht des Ausschusses für Siedlungs- und Wohnungsfragen zu dem Entwurf eines Gesetzes über Mieterchutz und Mieteinigungsämter Frau Kromer (Berdr. Bertr.) namens der Verbrauchergruppe, den Entwurf an den Ausschuss zurückzugeben, da die Gruppe schwerwiegende Bedenken gegen das Gesetz habe.

Süller (Arbeitnehmervertreter der Industrie) lehnt die Beratungsanträge ab, die nur darauf hinausgehen, einen weiteren Ausbau der Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt herbeizuführen.

Nach weiterer Aussprache wird im Hammelstump die Zurückweisung mit 107 gegen 96 Stimmen beschlossen.

Es folgt der Bericht des Finanzpolitischen Ausschusses zu der Entschließung betreffend die Einschränkung der Kleinaufträge an der Berliner Börse. Die Entschließung hält eine Verminderung der Börsenbesuchleistungen für verfehlt.

Mary (Vertreter der Bankbeamten) tritt für die Entschließung ein und fordert ein Mitbestimmungsrecht für die Angestelltenorganisationen bei den jetzt allein vom Börsenvorstand zu treffenden Maßnahmen.

Die Entschließung des Finanzpolitischen Ausschusses wird darauf mit einer Veränderung angenommen.

Das Haus tritt sodann in die Beratung des Berichts des Finanzpolitischen Ausschusses zu dem Antrag Kliff u. Gen. auf Änderung der Organisation der Steuerbehörden ein. Vorgeschlagen wird unter anderem möglichst einfache Gestaltung aller neuen Steuererlasse, beschleunigter Erlass einfacher Ausführungsanweisungen und Schaffung gemeinverständlicher Steuerformulare, großzügige technische Ausbildung ausreichender Steuerpersonal mit besonderen Spezialisten für schwierige Steuergebiete, größere Freiheit der Landesfinanzämter in der Einstellung von Hilfskräften und in Organisationsfragen von nicht grundsätzlicher Bedeutung und Entlastung der zugleich mit den Aufgaben der Landesvermögens- und Landessteuerverwaltung belasteten sub-

beusschen Finanzämter. Die Veranlagung soll nicht geändert werden. In die Steuerausweise sollen die kommunalen Steuerbezogenen berufen werden. Zur Entlastung der Finanzämter wird angeregt, den Gemeinden die Boreinschätzung aller Einkommen bis zu 50 000 M. und die Veranlagung der Umsatz- und Grunderwerbssteuer für ein bis zwei Jahre zu übertragen und sie auch mit der Erhebung der mit der Lohnsteuer verbundenen Arbeit zu betrauen. Die einheitliche Wertermittlung des Grundvermögens für Steuerzwecke soll in Zukunft nicht mehr Aufgabe der Finanzämter, sondern der Katasterämter sein. Um die Steuererhebung zu beschleunigen, wird die Einziehung aller Reichsteuern durch die Gemeindefassen vorgeschlagen. Soweit diese Fassen die Steuererhebung schon früher ausgeführt haben.

Die Vorschläge des Finanzpolitischen Ausschusses wurden debattelos angenommen.

Der Antrag des Finanzpolitischen Ausschusses, der Reichsregierung zu empfehlen, den Depotzwang wieder aufzuheben, wird nach kurzer Aussprache abgelehnt.

Schließlich beschäftigte sich der Reichswirtschaftsrat mit der durch die Brotpreiserhöhung bedingten neuen Befassung der breiten Massen. Dazu lag eine Entschließung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses vor, die Reichsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, durch die die Lohn-, Gehalts- und Rentenermäßiger und die erwerbsfähigen Kleinrentner in den Stand gesetzt werden, die Folgen der Brotpreiserhöhung in voller Auswirkung zu ertragen.

Die Entschließung begründete und befürwortete Dr. August Müller, der anerkannte, daß das Reich durch die unente zum Aufbau der Zuschüsse zur Verbilligung der Lebensmittel gezwungen ist. Die infolgedessen notwendig gewordene Preiserhöhung für das unlagere Getreide habe aber eine erhebliche Belastung der breiten Schichten der Bevölkerung zur Folge, die bei einem Verbrauch von 4 Pfund pro Kopf und Woche eine jährliche Mehrausgabe von 293 M. für den Einzelnen, von 553 M. für ein Ehepaar und 1150 M. für eine vierköpfige Familie betrage.

Bodert (Arbeitnehmervertreter): Das Brot ist die Grundlage

der gesamten Volksernährung. Wenn der Brotpreis steigt, so tritt in der Regel eine Erhöhung sämtlicher Preise ein. Es muß damit gerechnet werden, daß sich die Lebenshaltung wieder um 50 bis 75 Proz. steigert und dementsprechende Lohn- und Gehaltserhöhungen erforderlich werden.

Lins (Arbeitnehmervertreter): Die Brotpreiserhöhung bedingt bei einer vierköpfigen Familie eine Erhöhung des Stundenlohnes von 44 Pf., unter Berücksichtigung der ev. Ausweitungen sogar eine solche von 150 bis 2 M.

Kohlschütter (Arbeitgebervertreter): Die Brotpreiserhöhung hat in der Landwirtschaft große Missstimmung hervorgerufen. Sie wird zur Folge haben, daß man von der Landwirtschaft in Zukunft keine Umlage mehr erhält.

Darauf wird die Entschließung angenommen.

Ein Antrag, den Wirtschaftspolitischen Ausschuss zu ermächtigen, den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer Ausfuhrabgabe zu erledigen und der Reichsregierung ein Gutachten zu übermitteln, wird ohne Aussprache angenommen.

Das Haus vertagt sich auf unbestimmte Zeit.

Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fische ausreichender. Geschäft ruhig. Fleisch über Bedarf, Geschäft ruhig. Obst und Gemüse schwach, Geschäft flau.

Am Donnerstag galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

- Lebende Aale 55-60 M. Barsche 10-12 M. und Bleie 11-13 M.
- Hechte 18 M. Plötzen 12-15 M. Schleie 25-30 M. Barsche in Eis 8-9 M.
- Nachte 15 M. Plötzen 7-8 M. Schleie 20 M. - Schweinefleisch 23-25 M.
- Hammelfleisch 17-20 M. Kalbfleisch 15-21 M. Rindfleisch 16-21 M.
- Geräucherter Schinken 42-44 M. Geräucherter Speck 30-33 M.
- Röckelfett 29-32 M. - Weiskohl 3,20 M. und Wirsingkohl 4,50 M.
- Rotkohl 3-7,50 M. Grünkohl 2,50 M. Rosenkohl 10 M. Blumenkohl 12-15 M. der Kopf Kohlrüben 1,50 M. - Margarine 35-34 M.
- Naturbutter 44-50 M. das Pfund Schweineschmalz 62-64 M. - Gelbe Kocherbohnen 6-9 M. Linsen 12 M. Weiße Bohnen 8 M. Weizenmehl 7,50 M. Roggenmehl 5 M. Maigrieß 4 M. und Weizengrieß 7,50 M.
- Reis bis 11 M. Eierdiele 14 M. Handdiele 10-12 M.

Winkelhausen

Alte Reserve
die deutsche Weinbrandmarke

Theater, Lustspiele usw.

Opernhaus
Ritter Blaubart
7 Uhr

Schauspielhaus
Peer Gynt
7 1/2 Uhr

Deutsch. Theat.
7 1/2 Uhr: Tarsiff. - Ein Hebräerstrag
Sonntag 7 1/2 Uhr: César und Kleopatra

Kammerspiele
8: Anatol
Sonntag 8: Anatol

Gr. Schauspielh.
7 1/2 Uhr: Orpheus in der Unterwelt
Sonntag 7 1/2 Uhr: Orpheus in der Unterwelt

Theater i. d. Königgrätz. Str.
Täglich 7.30 Uhr:
Die wunderbar. Geschichten d. Kapellmeisters Kreiser

Komödienhaus
Täglich 7.30 Uhr:
Karussell
mit Maria Orska, Joh. Riemann, Ralph Art. Roberts

Berliner Theat.
Heute geschlossen
Sonntag und Montag: Eine von unsere Leute!

Residenz Theat.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Eine Frau ohne Bedeutung
Triebsch, A. Nassar, Bertens, Köhl, Sandrock, Welcker
Stg. 4 Uhr kleine Pr.: Evchen Numbrecht

Trianon Theat.
Täglich 8 Uhr:
Der große Erfolg!!
Siga
K. Derrart Hauptmann
Stg. 4 Uhr kl. Preise: Mein Freund Teddy

Kleines Theater
Täglich 7 Uhr 2. 1. Male:
Das Weib auf dem Tiere
von Bruno Frank (Maria Fein, Fatkenstein, Bendow, Klein, Schöth)

Großes Schauspielhaus

An die Abonnenten!!

Um sämtlichen Abonnenten Gelegenheit zu geben, die **Orpheus** Aufführungen zu besuchen, ist es aus technischen Gründen notwendig, die für den 28. März vorgesehene Vorstellung zu verlegen auf den 23. Februar

29. März	24. Februar
10. April	25. Februar
11. April	26. Februar
12. April	3. März
13. April	4. März
25. April	5. März

Die am 29. Dezember 1921 ausgefallene Abonnementvorstellung wird am 22. Februar nachgeholt. Umtausch der Karten für die verlegten Vorstellungen nicht erforderlich.

Reizbvd. Berlin (S.P.D.)
Schöneberg, Friedebau 81, Hüttenstr.
Am 4. Februar hochw. langjähriger Empfang 948

Ferdinand Bauer
nach langem Krankenlager im 88. Lebensjahre.

Wir werden dem pflichttreuen Beweisen ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung hat bereits in aller Stille im Stahnsdorf-Friedhof stattgefunden.

Reizbvd. Berlin (S.P.D.)
Eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Am 16. Februar 1922, nachmittags 5 Uhr, im Kontor, Lützenstr. 70a:
Generalversammlung
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, Bericht des Aufsichtsrats und der Revisorin. 2. Die Uffren. 3. Der Wahl d. Vorstandes und Aufsichtsrats. 4. Berichterstattung.

Der Vorstand:
Gustav Trombe, Wilhelm Zimmernann.

Suche
zur Selbstverwertung
Gedelfeine
u. Edelmetalle
zu billig. Preisen
G. Schilpphacker
Juwelier
Friedrichstraße 210
Ede Kochstraße

Insere
im Vorwärts
haben Erfolg!

anherdankt
/ was sich Mittel
d. Räucher ganz
od. teilw. einzustellen
Wirb. Ausk. ums
Vers. sankt. Art
Gg. Engbrecht
München R. 146. Kapuz. Str.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsbüro Berlin W 54, Lützenstraße 53 55.
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Berlin 833, 834, 835, 836.

Sonntag, den 19. Februar, nachm. 5 Uhr,
im Museum für Völkerkunde, Georgenstr. 23, 24:
Lichtbildervortrag:
„Eine Kette nach dem Mittelmeer“.
Vortragsredner: Herr Professor Gofschla.
Eintrittsgeld zum Preise von 1 M. sind bei allen Jugendsparteiungen und im Verbandsbüro zu haben.

Achtung! Stemmer. Achtung!
Sonntag, den 19. Februar, vorm. 10 Uhr,
bei Gofschla, Lindowstr. 26:
Wichtige Versammlung
aller zur Branche der Kesselschweide gehörenden Stemmer.

Achtung! Eisenbahner. Achtung!
Kollegen, die Mitglieder unserer Organisation sind, und nach Streikunterbrechung erhalten, haben folgende Beschlüsse, am 23. Februar, in unserem Verbandsbüro, Platzstr. 83-85, in der Zeit von 9-11 Uhr, im Arbeitsratssaal, Schillerstr. 4, abzuholen.
Streikunterbrechung ist mitzubringen.
Spätere Zahlungen haben nicht mehr statt.
Die Ortsverwaltung,
112/17

Gardinen
in guter Qualität durch ständigen Einkauf hoch wirklich billig auf
Teilzahlung
Künstler-Gardinen
Madras-Garnituren
Halbstores und Bettdecken
Beiser Lothringstr. 67

Zähne res. 8
Erstkl. Ausfüh. 5 J. Garantie
M. Unarbeits. a. t. Gebisse. Re-
an parat. sof. Goldkronen, Brück.
Teilzahl. 9-7 Sonntag 9-1.
Kleinverkaufsst. 6-7 Uhr nachm.

Trotz Teuerung
hochschämeud. 40% Alkohol, edles Erzeugnis.
Liter nur M. 22.-
Liter nur M. 27.-. Rum und
Liköressenzen billigst.
Berlin N 68, Sonstr. 17, 18.
Kleinverkaufsst. 6-7 Uhr nachm.

Bay-Rum
Franzbranntwein
Chem.-kosmet. Fabrik Block

Komische
7 1/2 Uhr Oper 7 1/2 Uhr
Dir. Jam. Klein
Die große Revue
Der Herr der Welt
Max Landa
Bruno Kastner
Sascha Dura
Willy Harsteln
Franz Gross
Paul Wosterneyr
Lotte Werckmeister
Herta Richter
Erika Alberti

Apollo-Theater
8 Uhr: Jam. Klein
Rund um die Welt!
1. d. Hauptrollen:
Eise Berna
Marlin Kettner
Fritz Steidl
Alte Revue
Alfred Walters
Mar. a. Velghsberger
Marion Iltine

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr:
Futuristisch. Karneval
Die Prinzessin v. Tragant
im Gespensterschloß

Circus Busch
1. d. 7 1/2 Uhr, auch 3 Uhr.
Das erfolgreiche
Manegegeschstück
Robinson Crusoe
Tierkämpfe, Tierballen
Festensprung
Jiu-Jitsu
Pferdekarussell
Vkt. Wernh. u. Circk

Theater d. Ostens
(Rose-Theater)
7 1/2 Uhr:
Die Gräfin von Kempinski

Passage-Theater
Heute d. Abend 22. 23.
Dir. M. Soltman
2 Mannführungen 2

Russ.-Deutsch. Theater
Der blaue Vogel
Goltzstraße 9
Nollendorf 1613
Anfang 8 1/2 Uhr
Vorstellung allabendlich!

Trif. Internat.
8 Uhr
Scala
Varieté
-omn. 2^o z. halb.
Pr. d. voll. Progr.

FOLIES CAPRICE
Lützenstr. 152
Täglich 7 1/2 Uhr:
D. Liebeskanapee
Das Klärchen
Die falsche Nummer
Frd. Grünwacker, R. Bergl
Dir. Strobel

Casino-Theater
Lothring. Str. 37 Tägl. 7 1/2 Uhr.
Die neue Berliner Posse
Familie Gänselein
Vorher Lachende Liebe
Ges. Posse m. d. neuest.
Schlager „Bummel froh“
Stg. 7 1/2, d. letzte Stunde

Reichshallen-Theater
Allalben Alben 7 1/2 Uhr u.
Sonnt. nachm. 4 Uhr
Stettiner Sängler
Nachm.
halbe Pr.
Dönhoff-
Brettstr.
Am. 7 1/2 Uhr

WINTERGARTEN
„Relax“
Varieté-Programm
Rauchen gestattet

BTL
Mädamer der a.
Turmatr. 12
Das Geld auf der Straße
Hauptrolle:
Relin, Schöndel
Liane Haid

Friedensau, Rheinl.
Mich. Bohnen
in Der Abenteuer

Alexanderl.-Pass.
D. Eisenbahnstg.
1. Tel.

Theat. a. Kottb. Tor
Erl. R. 10077
Tägl. 7 1/2 Uhr
Stg. nachm. 3 Uhr

10 Sereen!
Mit! Komit!
Am halb. Preise
Boh. 11-12 u. 4

Elite-Sänger

Neue Welt
Arnold Scholz Hasenheide 108/114

Bockbier-Fest
in den bayer. Alpen
Wieder voller Betrieb!
8 Kapellen 30 bayer. Madl
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
Sonntags und Sonntag
Eintritt 6 Uhr
Anfang 7 Uhr
Für Sonnab., 18. Febr., ausverkauft

Der weiteste Weg zu mir lohnt sich sehr!

Verkaufen Sie daher anderwärts nichts zu billig, ich kaufe ohne zu handeln und zahle stets den allerhöchsten Tagespreis für

Gold Uhren, Ringe, Ketten
Silber Bestecke, Bruch
Platin Zahostifte, Kontakto, Brennstifte
Gebisse Zähne b. 300.-
b. 300.-

Schmucksachen + Münzensammlungen

Wollen Sie wirklich sehr hohe Preise erzielen, so wenden Sie sich vertrauensvoll nur an die handelsgerichtlich eingetragene Firma

Richard Herrmann, Wilhelmstr. 39 Ecke Kochstraße, nahe Anhalter u. Potsdam. Bahnhof

Vom Publikum selbst als eine höchstzahlende und reelle Ankaufsstelle anerkannt.

Vorzeiger dieser Anzeige erhält beim Verkauf 5 M. extra.

Leipziger Brunnenstr. 5

Allerbeste Herren-Garderobe

Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Covercoats, Cutaways usw.

aus besten, z. T. engl. Maßstoffen, mit feinsten Zutat, erstklassige Rollwaren
Selbstvorarbeitung, jeder Maßarbeit gleichwertig. Keine Lombard-Ware

1300, 1600, 1400, 1200, 1000, 900, 800 Mark an
wollen Sie, jetzt sparen Sie noch viel Geld!

